

STILLE
DER
UNSTERBLICHKEIT

Stille
Der
Unsterblichkeit

von

Jens Oehmichen

Made in Germany

Gesamtproduktion,
copyright © 2000:

JENS OEHMICHEN
EXPORT-VERLAG
FELDSTR. 135/11
22880 WEDEL
GERMANY

www.equator-formula.de

Alle Rechte vorbehalten

Stille
Der
Unsterblichkeit

Inhalt

Das Yogische

Die Bettler	7
Das spirituelle Bedürfnis	8
Wille zur Vollkommenheit	13
Höheres Denken.....	15
Durch Bewusstsein zur Dreieinigkeit	19
Meister des Lebens	25

Das Lebendige

Oh du, mein Leben	28
Yoga.....	29
Das innere Leben.....	32
Welt und Bewusstsein	35
Dankbarkeit.....	38
Pflicht	40
Wille.....	43
Wahrheitsliebe	48
Visualisation	53
Geduld und Intuition.....	55
Loyalität und die Stimme des Herzens	57
Das Herz	60
Herzmeditation	66
Weisheit	69
Theorie und Verwirklichung.....	72

Das Kosmische

Der erleuchtete Kosmos.....	79
Die kosmische Reise	80
Schlangenkraft	84
Das Dritte Auge.....	87
Letzte Ruhe in Brahman	91
Kameraden.....	93
Literatur	94

Das Yogische

Die Bettler

Warum gebe ich dem ersten Bettler?

Ich gebe ihm aus Dankbarkeit dafür,
dass ich nicht er bin.

Es ist meine Pflicht,
ihm etwas zu geben.

Warum gebe ich dem zweiten Bettler?

Weil es die Wahrheit ist,
dass er friert und ich nicht.

Es ist korrekt von mir,
ihm das Wenige von meinem Vielen zu geben,
das so viel für ihn bedeutet.

Warum gebe ich dem dritten Bettler?

Weil ich es hundertfach zurückbekomme.

Es ist weise von mir, etwas Kleines zu geben,
um etwas Großes zu bekommen.

Warum gebe ich dem vierten Bettler?

Weil ich fühle,
dass er die Armut in mir selbst ist.

Ich muss etwas gegen meine innere Armut tun.

Aber warum gab ich dem fünften Bettler nichts?

Ich ging zu schnell.

Er war zu weit weg.

Ich war etwas schläfrig.

So, dann will ich dir etwas sagen:

Geh langsam, bleib in der Nähe und wach endlich auf!

Eine erste spirituelle Bewegung ist das Bedürfnis nach Seligkeit, die in sich Harmonie, Ruhe und Vollkommenheit verspürt. Als innere Kraft, auf die sich alles beruft, dient der Wille, auf den sich passiv alles stützt. So obliegt es dem Willen, in sich eine Basis zu haben, die es ihm erlaubt, nimmermüde Aktivität zu entfalten, um Seligkeit als erlösendes Ziel zu erreichen.

Inneres Gewahrsein taucht auf den Grund des Willens und macht sich die Versenkung in Pflicht zur allem dienenden spirituellen Substanz. Die von passiver Pflicht umwobene Aktivität des Willens kann durchdrungen und nutzbar gemacht werden, indem man ein Entwischen desselben aus seiner passiven Pflicht-Klammerung verhindert. Dieses geschieht durch vollkommene Hingabe zur Pflicht, die dadurch wie ein undurchlässiger Spiegel die Willenskräfte auf Aktivitäten wirft, die nun mit passiver Pflicht ausgeführt werden, aber in Wirklichkeit schon vollste Aktivität darstellen, da auch das passive Handeln eine Aktivität ist, wenn auch nur auf einer spirituell weniger bewussten Ebene.

Ein plötzliches Entladen und Verpuffen des aktiven Willens wird so vermieden. Der immaterielle Mantel aus passiver Pflicht wirft das Feuer der Aktivität in sich selbst zurück, so dass es nicht erlöschen oder schwächer werden kann.

Gefühl und Verstand haben die Aufgabe, den Willen zu erforschen. Durch das richtige Wollen und Ausharren in jenem forschenden Zustande wird der wahre Wille freigelegt, und das eigentliche Wollen nähert sich dem kraftvollen Kern des reinen Willens. Im konventionellen Leben steht der Wille also am Ende einer sukzessiven philosophischen Bewusstseinsentwicklung und ist durch Verstand und Gefühl zu entdecken und zu ver-

vollkommen. Klarer Verstand und reines Gefühl sind die Leitmotive, und wer es versteht, das Richtige zu wollen, der wird auch Erfolg haben.

Wahrer Wille ist allmächtig. Er ist ruhig, abwartend und von unglaublicher Gleichgültigkeit. Seine Intention ist allein die Versenkung in Pflicht, um dadurch völlige innere Ruhe zu erreichen. Nach Jahren des Philosophierens erreicht man dieses erste Ziel, welches als spirituelles Erwachen den inneren Wert aufdeckt, dessen Grundstock der Wille ist. So steht der Wille am Anfang des spirituellen Lebens. Am Ende liegt das reine Liebegefühl, welches erst nach dem Denken, und dieses wiederum erst nach dem richtigen Wollen, vollständig entwickelt werden kann. Konzentration auf die innere Ruhe und ständige Versenkung in innere Gelassenheit, verbunden mit philosophisch einwandfreier Lebensgestaltung, garantiert die spirituelle Entwicklung, die sich nun auf das richtige Denken ausweit.

Der Wille stellt die Verbindung zwischen dem philosophisch ausgearbeiteten Leben und dem inneren unbeeideten spirituellen Kern des eigenen Seins her. Äußerlicher Idealismus wird zum inneren Realismus, der seine ganze Unzulänglichkeit erkennt und somit den spirituellen Stoß bekommt, ein inneres, auf die Tiefen des wahren, ureigensten Bedürfnisses ausgerichtetes Leben zu führen.

Was nun aber die eigenen Bedürfnisse sind, das hat ein jeder in spiritueller Manier herauszufinden. Da haben wir einmal den rohen naturmäßigen Begierdenleib, der zweifellos seinen Anteil fordert. Nun weiß aber der spirituelle ebenso wie der rein philosophische Mentalist, dass der Mentalleib, der ursächlich aus unseren Gedanken gebildet wird, über dem naturmäßigen Leibe steht und jenen erst dann so richtig ausbildet, wenn dieser den Mentalleib als obersten Herrn anerkennt. Die so häufig zu beobachtende Diskrepanz zwischen Den-

ken und Tun lässt auf eine mangelhafte Verbindung zwischen physischer und mentaler Sphäre schließen. Für den realistischen Philosophen ist es einsehbar, dass eine Verbindung zwischen beiden Sphären absolut notwendig ist, und dass dies nur in der Weise geschehen kann, dass sowohl der niedere Naturleib als auch der höhere Mentalleib gegenseitig ihre Bedürfnisse anerkennen und völlig ausleben. Es darf aber die Mental-sphäre nicht die Herrschaft über die physische Ebene verlieren. Sie hat nur da, wo es unabänderlich ist, das Physische anzuerkennen, um sich dann als feinere Erweiterung des Physischen zu betrachten, welche moneketelt und alles in die richtige Ordnung bringt, so dass Mentales und Physisches eine Einheit bilden.

Sind Natur- und Mentalleib zur Vollkommenheit ausgebildet worden, drängt der Wille zur Eroberung der letzten geistigen Sphäre, die als Liebe in beständiger Meditation erfahren werden kann. Hierbei handelt es sich nicht um das, was oberflächlich unter Liebe verstanden wird. Was die meisten darunter verstehen, sind schlechte unkontrollierte Handlungen des Begierdenleibes, die man als Sex bezeichnen kann, was aber mit Liebe nichts zu tun hat. Zur Ausbildung wahrer Liebe, und damit einer Freilegung der letzten drei geistigen (meditativen) Ebenen, kann es nur kommen, wenn sowohl die physische als auch die mentale Sphäre vollkommen ausgebildet wurden. Geschieht dies nur teilweise, so lassen diese beiden Sphären zu viele unreine grobstoffliche Elemente ins Bewusstsein sickern, so dass eine Aussiebung des feinen Liebeäthers durch beständige Meditation erfolglos bleiben muss. Ja, Meditation ist auf dieser Basis gar nicht möglich. Es kann also nicht die Rede davon sein, dass Wille und Verstand beiseite geschoben werden müssten, um zu lieben, sondern es ist vielmehr so, dass Wille und Verstand durch ihre vervollkommnung zu überwinden sind, wodurch dann Liebe überhaupt erst entdeckt wird.

Die Entdeckung der Liebe ist zwar eine außerordentliche Begebenheit, aber man sollte sich nichts darauf einbilden. Es ist vielmehr vonnöten, sich der Liebe als dem höchsten spirituellen Gesetz hinzugeben, um dadurch alle unteren Sphären zu durchdringen und richtig ausreifen zu lassen. Nicht durch das zunächst nur schimmerhaft geschaute Liebegefühl, sondern durch völlige Unterwerfung jedweder Tätigkeit dieser reinen Liebe kann die letzte Metamorphose des eigenen multidimensionalen Seins erfolgen.

Liebe ist nicht auf andere, sondern allein nur auf sich selbst bezogen, so dass nicht die nach außen bekundete Aktivität eine Rolle spielt - denn diese kann ja nur materieller Art sein - sondern allein die nach innen gerichtete, selbstwahrnehmende und transformierende Haltung, aus der sich dann nur auf sich selbst bezogene Handlungen ergeben, welche letztendlich zwar auch zur eigenen Transformation beitragen, aber nicht Ursache der eigentlichen Liebeentwicklung und Liebetätigkeit sind. Hiermit ist jeder äußere Ansatz zunichte gemacht, und jedem Individuum obliegt es, völlig abseits der äußeren Weltmeinung, sich selbst innerlich zu vervollkommen, um das spirituelle Gesetz zu erfüllen.

Barmherzigkeit als die höchste Liebe ist demnach nicht als äußere Handlung zu beurteilen, sondern allein als spirituelles Potential, das vom Verwirklichten zwar freigelegt und ausgelebt wird, aber letztendlich nur als Kondition an sich selbst existiert und sich nicht etwa als äußere Handlung manifestieren muss. Denn was die Weltmeinung versteht, die doch alles nur aus materieller Perspektive beurteilt, ist grundverschieden von dem, was der Spirituelle in sich verwirklicht hat. So kann es den Spirituellen allerhöchste Überwindung kosten, etwas für sich selbst zu tun - der Weltentwicklung wegen - als eben von sich abzuweichen, nur um die Barmherzigkeit der Weltmeinung zu erfüllen. Ich erin-

nere hier an Galileo Galilei, der vor der Kirche sein heliozentrisches Weltbild widerrufen und nur als Hypothese erscheinen lassen sollte. Spitzfindig wie er war, tat er dies lediglich mit einer gewissen Wortklauberei am Anfang seines Werkes 'Dialog über die beiden großen Weltsysteme.' So verbannte man ihn für den Rest seines Lebens auf seinen Bauernhof nahe Florenz. Galileis spirituelles Bedürfnis nach Wahrheit war so groß, dass er die Weltmeinung übergang und seinen materiellen Tod in Kauf nahm.

Heutzutage ist das spirituelle Bedürfnis äußerst gering. Wir leben im Zeitalter der Finsternis. Materielles nährt Materielles, und so muss Spirituelles vergehen. Die wenigen, die anders sind, werden es nicht leicht haben. Sie sind die Laternen Gottes und brennen immerdar.

Der Wille beinhaltet die Fähigkeit zu wollen. Durch das Üben im richtigen Wollen wird der Wille stark. Man halte sich nicht an das Oberflächliche, was man vielleicht mal eben so will, sondern nur an den wahren Willen, der einem das richtige Wollen stets eingibt. Vor allen Dingen ist das richtige Denken zu üben, damit sich der Wille auf sinnvolle Ziele richten kann, sonst fällt er ins Bodenlose und verliert seine Kraft. Auch das Gefühl darf nicht vernachlässigt werden, denn es betrachtet sowohl den Verstand als auch den Willen und nimmt die kleinsten Ungenauigkeiten wahr. Rein intuitiv wird man so auf dem Pfade der Vollkommenheit ins Ziel allen Wirkens geführt.

Man gehe vom Willen oder vom Verstand oder vom Gefühl aus; jede Komponente kann als Ausgangspunkt oder auch als Endpunkt betrachtet werden. Es ist das Ganze ein intermediärer Prozess, was besagt, dass jede Komponente unter Zuhilfenahme der beiden anderen bis zu einem bestimmten Punkte entwickelt werden kann, worauf dann stets ein Komponententausch erfolgt, so oft, bis alle Komponenten ein Maximum erreicht haben. Ein Komponententausch hat immer dann zu erfolgen, wenn die limitierende Komponente unerträglich wird, oder sich der limitierende Verbund zweier Komponenten beschränkend auf die dritte auswirkt. Dieser sukzessive Vorgang erfüllt das Kausalprinzip und besagt damit a priori, dass Vollkommenheit nur nach dem sukzessiven Erreichen der Maxima aller einzelnen Komponenten aufkommen kann. Da das Gefühl niemals mit einem unvollkommenen Verstand vollkommen werden kann, und beide nicht ohne einen vollkommenen Willen vollkommen werden können, ergibt sich die chronologische Reihenfolge der Vollkommenheitsentwicklung wie folgt: Wille, Verstand, Gefühl.

Der intermediäre Prozess des Willens muss zunächst ohne ihn stattfinden, da er ja sozusagen eine Nullkomponente darstellt und erst entwickelt werden soll. Die Geburt zum spirituellen Leben erfolgt demnach durch Gefühl und Verstand, die wie in sich liegend den Willen gebären. Die Frage, ob nun der Verstand oder das Gefühl den Anfang im philosophischen Dasein bildet, ist müßig.

Denken als Abstraktion der Eindrücke einer Welt, die wie ein Schleier die Realität verborgen hält, ist zunächst nur eine Art von Wissensbeschaffung, der das eigentliche Denken folgen kann. Die quasi geometrisch-physikalische Grundlage aller Eindrücke lässt sich sozusagen pseudo-visuell als abstrakte Variante der vorhandenen Realität im Verstande nieder. Die so in visuelle Gedanken gefasste Welt kann nun durch geometrisch-physikalische Spielerei und mathematisch logische Konsequenzen zu einem richtungslosen Potpourri ausarten. Es ist für den nach Vollkommenheit strebenden Verstand notwendig, seinen unförmigen Wissenssalat durch interne Gesetze zu ordnen, um dadurch ein sinnvolles Globalnetz zu schaffen, welches der geheimen Weltstruktur voll entspricht. - Das erste jener mysteriösen Universalgesetze fordert das Streben nach Vollkommenheit, welches als höchstes Ideal alle anderen Gesetze ausrichtet. Des Weiteren kommen folgende Gesetze zur Geltung:

1. Das Wichtigste kommt zuerst.
2. Die Menge macht's, dass etwas ein Gift ist.

Man entwickle die Unterscheidungsfähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen und nehme dabei Bezug auf das Ideal der Vollkommenheit. Nun trenne man das Wichtige von Unwichtigem und bringe die wichtigen Dinge nach Wichtigkeit in eine Rangfolge. Das Wichtigste ist nun zuerst zu tun. Ferner sind alle Tätigkeiten durch ständiges Beobachten, Experimentieren und Nachdenken zu gewichten, indem ihnen eine bestimmte Zeit, Qualität und Quantität zugemessen wird. - Obige Betrachtungen implizieren, dass das Denken in vollster Weise dem Verstand entspricht, diesen kontinuierlich aufbaut und eine Konnektion mit inneren und äußeren Handlungen eingeht. Denn der Verstand als ein anzu-

strebendes adäquates Muster dieser Welt hat sich ständig durch Realisation seiner phantastischen Gedankengebilde in der Hinsicht zu überprüfen, inwiefern er noch mit der existierenden Realität des Äußeren und Inneren konform geht. Ein weiteres Gesetz lautet also: 'Probieren geht über Studieren.' Handeln und Denken sind zwei sich inspirierende Figuren mit Zugehörigkeitscharakter. Wenn die beiden sich nicht einig sind, fehlt Harmonie. Dieser Forderung nach Verbundenheit folgt anzustrebende Deckungsgleichheit von Welt- und Verstandesmuster. Erst wenn die Welt vollständig mit der Struktur des Verstandes homogen wird, kann das Leben gemeistert werden.

Im Versuch, das Weltgebäude in seiner Struktur zu fassen, gerät der Proband in die schwarzen Löcher des Nichtwissens, die ihn schließlich mit Unwissenheit blenden. Ein erster Denkansatz sucht sich im analytischen Vorgehen seinen Boden, um von dort in die Ebenen der höheren Erkenntnis zu gelangen. Der spirituelle Analytiker betrachtet die Wirkungen verschiedener Teile des Ganzen und versucht durch richtige Kombination eine Perfektion zu schaffen. Sein Universalgesetz lautet: 'Nicht dies, nicht das.' Dieses Hauptauswahlkriterium prüft die verschiedenen angebotenen Möglichkeiten nur auf den Aspekt der Falschheit, welche sich unmittelbar oder erst nach längerem Forschen ergeben kann. Wie ein Sieb lässt es das Falsche durchfallen, um den Brocken der Wahrheit zurückzuhalten, der manchmal wie ein Kompromiss der Gegensätze erscheint, oft aber auch eine Unglaublichkeit Realität werden lässt. - Wird jene Stufe des Denkens gemeistert, so entdeckt der spirituelle Sucher Widersprüche, die ihm eine neue Art zu denken aufdrängen. Eine synthetische Betrachtung, deren Gesetz 'Es ist dies *und* das.' das Hauptmotiv bildet, wird unerlässlich, um verschiedene Falschheiten zu einer Wahrheit zusammenzufassen. So sieht der Synthetiker stets das Ganze, während der Analytiker nur die Fragmente vor sich hat.

Erweitert sich der Analytiker ums Synthetische, blickt er auf ein gewaltiges synergetisches Konglomerat, dessen Bestandteile nicht nur sich selbst samt ihren Wirkungen ändern, sondern auch die Verbindungen mit anderen Teilen, so dass die Äußerung eines solchen Konglomerats sehr schwer einzuschätzen ist. Spätestens in dieser ausweglosen Situation dämmert die Erkenntnis des Nichtwissens. - Die Erkenntnis des Nichtwissens ist nicht so sehr eine Erkenntnis des Nichtwissens von offensichtlich nicht gewussten Dingen, sondern hauptsächlich eine Bewusstwerdung der Lückenhaftigkeit scheinbar einfacher logischer Zusammenhänge sowie ein Sehen der Nichtwissensbereiche in nur scheinbar Gewusstem. So ist einem Logiker das Betrachten der Prämissen anzuraten, die wie einsame Rettungsinseln im Meer des Nichtwissens erscheinen. Entfernt sich ein Logiker auch nur geringfügig von einem dieser Basispunkte, fällt er leicht den weltlichen Materiehäien zum Opfer. Man bleibe bei einfachsten logischen Grundsätzen und beziehe das Leben in einer Einfachheit ganz auf sich selbst, denn nur in Bezug auf sich selbst hat man die ursächliche und einfachste Perspektive. Jedes Abweichen davon, etwa ein Hineinversetzen in die Perspektive eines anderen Individuums, um dessen Handlungsweise zu verstehen, ist absurd, denn es fordert eine völlig andere Auswahl an Prämissen, über die der Proband überhaupt nichts weiß. Sofern er sich bisher damit getragen hat, den Splitter in der Perspektive des anderen zu sehen, sollte er sich nun damit befassen, seine eigene Perspektive auszuarbeiten, um sich von jeglicher Unreinheit zu befreien. So verschwindet der nicht wahrnehmbare Balken, der durch die Überlappung von falscher und idealer Perspektive entsteht. Ohne Erkenntnis des Nichtwissens vermag der Proband im Überlappungsbereich nicht mehr zu entscheiden, welche Perspektive die richtige ist.

Die Formel 'Ich weiß, dass ich nichts weiß.' ist nur scheinbar paradox, denn sie will zum Ausdruck brin-

gen, dass man gerade über eine Sache, von der man bisher glaubte, etwas zu wissen, eigentlich so gar nichts weiß. Eine solch tiefe philosophische Betrachtung des Lebens, die in dem Ausruf jener Formel gipfelt, kommt nur äußerst selten vor und qualifiziert den Erkennenden als einen höheren Denker.

Es ist nicht damit getan, eine flüchtige Aufmerksamkeit auf jene Erkenntnis zu richten, die doch alles durchdringt und aus dem Leben ein Mysterium macht. Allein tiefstes Gewahrsein und unablässige Konzentration auf jenes Nichtwissen lässt wahre Weisheit wachsen, die die subtile Hintergrundstruktur aufspürt, mit der die Welt verwoben ist. Nun ergeben sich die letzten Wahrheiten, welche sich in den höchsten Gesetzen der Lebensweisheit manifestieren.

Jene nächsthöhere Ebene wird erklommen, indem alle Tätigkeiten aus dem Nichtwissen heraus erfolgen. Nur so kann der Anwärter sich von der bisherigen Pseudosstruktur seines Verstandes befreien und alles in die richtige Ordnung bringen. Alle Lebensweisheiten, die auf jener Ebene geboren werden, stehen unter dem Hauptgesetz 'Sei du selbst!' Das völlige Verschmelzen aller Tätigkeiten und Geschehnisse mit sich selbst führt zur Vollkommenheit des Verstandes und damit zur Befreiung von ihm. Nun kann der intuitive Aspekt, der als das tiefste Gefühl aus dem inneren des Seelenherzens spricht, in die Gedanken einfließen, um so die ewig göttliche Ordnung wieder herzustellen.

Durch Bewusstsein zur Dreieinigkeit

19

Zum einen braucht der Leib den äußeren Reiz als Information, zum anderen braucht er die äußere Substanz, um mit der äußeren Welt einen Kommunikations- und Austauschprozess zu starten, der vollkommene Harmonie mit ihr zum Ziele hat. Intuitives, Mentales und Physisches bilden in ihrer Dreieinheit den vollkommenen Leib, indem sie sich durch bewusstes Kommunizieren und Austauschen aus harmonischen Substanzen aufbauen. Der bewusste Prozess intuitiver, mentaler und physischer Arbeit an sich selbst ist hier Voraussetzung, denn nur durch Bewusstwerdung kann die äußere Welt in der richtigen Weise dem eigenen Aufbau zugute kommen.

~

Auf physischer Ebene werden Kommunikationsreize ursächlich durch angemessene oder unangemessene Verhaltensweisen hervorgerufen. So sind die unterschiedlichsten Empfindungen in ihren zahlreichen Abstufungen nur ein Ergebnis der jeweiligen Handlung, die durch eine bestimmte Verhaltensweise hervorgerufen wird. Ein Sucher auf physischer Ebene hat sich mit den verschiedensten Reizen zu befassen, wodurch er seinen Körper in die Lage bringt, diverse Austauschprozesse zu starten. Kommunikations- und Austauschprozesse gehen ineinander über und bedingen sich gegenseitig. Die Hauptregel auf physischer Ebene lautet 'Eile mit Weile.' Nur durch ständiges Beobachten, Experimentieren und sorgfältiges Handeln können die notwendigen Erfahrungen gemacht werden, die zu den höchsten Erkenntnissen führen.

Der eigentliche Austauschprozess wird durch eine Aufnahme bei gleichzeitiger Abgabe und eine Assimilation beschrieben. Die zahlreichen Austauschprozesse sind unaufhörlich im Fluss und vom Probanden kaum auszumachen. So obliegt es ihm lediglich, die Basisprozesse herauszufiltern, die maßgeblich für sein Wohlbefinden sind. Er hat diese dann so abzuwägen, einzusetzen und zu kombinieren, dass ihr Produkt ein Maximum wird. Geht ein wichtiger Basisprozess gegen Null, so geht auch das Wohlbefinden gegen Null. Es ist also eine weitere Hauptregel, die Ausgewogenheit aller Basisprozesse zu betonen, anstatt sich aus mangelnder Kommunikationsbereitschaft auf einige oberflächliche Prozesse zu verlassen, während die feineren Prozesse außer Acht bleiben. Da die feineren Prozesse ebenfalls wichtige Faktoren des Produktes darstellen, ist es nur allzu verständlich, wenn man von einer Penetration aller Prozesse durch Feinprozesse spricht. Für unwichtig gehaltene Feinprozesse können demnach Basisprozesse in ihrer Wirkung verstärken. Durch Kombination verschiedener Prozesse ist es auch möglich, neue Reize aufzuspüren, die vorher unentdeckt blieben.

Einer kritischen Untersuchung aller Prozesse, deren Kombinationen und Wichtigkeiten liegt das Austauschverfahren zugrunde. Durch ein Austauschen verschiedener Prozesse miteinander entstehen neue Kombinationen, Reize und Prozesse. Der weiterentwickelte Sucher erkennt, dass er es hier mit einem synergetischen Konglomerat von Prozessen zu tun hat, wodurch ihm seine Arbeit außerordentlich erschwert wird. Es ist deshalb immer noch den wichtigsten Basisprozessen Ausschau zu halten, um das Ganze nicht in eine unüberschaubare Kompliziertheit ausarten zu lassen. Je mehr Prozesse Aufmerksamkeit finden, desto komplexer wird das ganze System der miteinander verflochtenen Ursachen und Wirkungen, die kaum noch abgegrenzt und beurteilt werden können.

Ein subtiler Sucher hat die Zeit-Raum-Verschiedenheit der Prozesse zu beachten. Wenn gleiche Prozesse zu unterschiedlichen Zeiten oder an verschiedenen Orten ablaufen, sind sie wegen ihrer individuellen Eingebundenheit in Zeit und Raum, die eben durch die verschiedensten Kofaktoren bedingt wird, völlig unterschiedlich zu beurteilen. So gibt es in Wirklichkeit keinen Prozess, der einem anderen gleicht. Findet ein bestimmter Prozess zu einer anderen Zeit oder an einem anderen Ort statt, so ist es bereits ein anderer Prozess, der von dem ursprünglichen Prozess verschieden ist.

Unter jenem Zeit-Raum-Aspekt lässt sich das Austauschverfahren rotationsmäßig auf die Zeit anwenden. Tauscht man einige Basisprozesse, die in einem bestimmten Zyklus wiederkehren, so aus, dass sie alle um eine bestimmte Zeit verschoben werden, können sich völlig andere Wirkungen ergeben. Bezüglich der Zeit muss die Ausdehnung von Prozessen, deren Häufigkeit, Gleichmäßigkeit und Intensität ständig beobachtet und ausgekundschaftet werden. Prozesse, gleichartige oder verschiedenartige, welche mehrmals systematisch aufeinander folgen, bilden größere Zyklen, die für sich als Prozesse aufzufassen sind. Die Wirkung eines größeren Zyklusprozesses hängt von den Wirkungen seiner Teilprozesse und deren Aufeinanderfolge ab. So können feinere Wirkungen von Teilprozessen oftmals nur durch die stärkeren Wirkungen größerer Zyklusprozesse wahrgenommen werden. Es ist also vom Investigierenden zu bedenken, dass die Auswirkungen von Prozessen nicht immer in unmittelbarer Nähe von kleineren Prozessen zu suchen sind, sondern auch am Ende eines größeren Zyklusprozesses stehen können, so dass der gesamte Zyklus mit seinen aufeinander folgenden Prozessen untersucht werden muss.

Auf mentaler Ebene entstehen Kommunikationsreize ur-sächlich durch wahres oder falsches Denken; denn jede Handlung, die doch aus dem Denken entstanden ist, gibt mit ihren Ergebnissen dem Verstand ein Feedback zur Überprüfung seines Denkens. Aufgabe des mentalen Inspizienten ist es, anhand der erkannten Reize sein Denken zu überprüfen und falsche Denkmuster im Verstande gegen verbesserte auszutauschen. Auch hat er herauszufinden, inwieweit er die Falschheiten und Wahrheiten zu betonen hat, um sich dadurch neuen Reizen auszusetzen. So kann es oft notwendig sein, einen vermeintlichen Fehler mehrmals zu wiederholen, um dann zu entdecken, dass der wahre Fehler ganz woanders liegt. Der Akribische wird den Falschheiten oft nachgehen, um genaue Grenzen abzustecken, die ihm beim weiteren Vorgehen eine sichere Hilfe geben.

Eine Hauptregel lautet hier: 'Wissen ist Macht.' Aber nur durch die 'Kraft der Unterscheidung' gelingt es dem Sucher, das Wichtige vom Unwichtigen zu trennen, um so zu der Essenz des wirklich wichtigen Wissens zu gelangen. Des Weiteren hat sich der Strebende nach den Gesetzen der Aussagen- und Prädikatenlogik zu erkundigen, da diese dem gemeinen Denken eine Basis geben. Die Gesetze des höheren Denkens und schließlich die Lebensweisheiten münden in das Meer der Erkenntnis, wo der Verstand in den Strahlen der Herzenssonne seine Vollendung findet.

Eine letzte Schwierigkeit besteht für den Mentalisten darin, die Lebensgesetze in eine richtige Rangfolge zu bringen. Es beachte der Denkende stets die Qualifikationen, die für eine bestimmte Situation erforderlich sind. Darauf basierend und einen Blick auf das Ziel richtend kann die sich von Situation zu Situation ver-ändernde Rangfolge stets aufs Neue festgelegt werden. Nicht die sich tangierenden, sondern die sich ausschließenden Gesetze sind hier besonders zu beachten. Gelingt es nicht, eindeutige Kriterien zu finden, so ist nach

Hypergesetzen zu suchen. Hypergesetze sind Regeln, die über den normalen Lebensregeln stehen und deren Rangfolge und Zusammenwirken bestimmen. Normale Lebensregeln können nur dann durch ein Hypergesetz bestimmt werden, wenn sie aus diesem abzuleiten sind. Der Hochbewusste hält sich deshalb immer zuerst an die Hypergesetze, aus denen er dann leicht alle anderen Gesetze in der richtigen Rangfolge ableiten kann.

~

Die intuitive Ebene ist kein Tummelplatz für Emotionen oberflächlicher Art wie Zorn, Neid, übermäßige Freude etc., denn diese werden schon auf mentaler Ebene erfasst und geklärt. So ist die wahre Ruhe als innerer Frieden schon längst in die Seele eingeleitet. Emotionsausbrüche wie Freude oder Ärger sind einem immer währenden inneren Gleichmut gewichen, in dem allein die gewisse erhabene Seligkeit liegt. Auf intuitiver Ebene stellt diese Ruhe einen Ausgangspunkt dar, von dem aus tiefer liegende Schichten des Selbst erforscht werden. Obwohl hier der Verstand vollkommen ist, kann der Beobachter ohne intuitive Weisheit, die allein aus dem Innersten seines Herzens kommt, die geheimen Zusammenhänge und Bedeutungen seines Lebens nicht vollständig erfassen.

Geht der Forscher in sich selbst, um auf dem Grunde allen Seelenwillens zu weilen, kann er durch beständige Konzentration auf seine Willensprozesse und eine fragende Haltung an sein Herz den wahren ursächlichen Willen im Herzen erschauen und sich so der Oberflächlichkeit zahlreicher Willensprozesse bewusst werden, die lediglich dem unbewussten niederen Teile der Seele entspringen. Durch ein immer tieferes Eindringen in die Stille des Herzens löst sich der Proband tatsächlich vom niederen Teile der Seele und lernt, sein innerstes Selbst

als getrennt von seiner Seele zu erfüllen. Ergeht er sich nun in der Aufgabe, sein Handeln unter den direkten Willen seines Herzens zu stellen, um dadurch alles Niedere von seiner Seele abfallen zu lassen, erkennt er sich selbst als das Herz und erlangt intuitives Verständnis über alle Lebensgeschehnisse. Gelingt es dem Aspiranten durch ständige Versenkung in sein Herz, den höchsten meditativen Zustand zu erreichen, hat er die Seele überwunden und dadurch vervollkommenet.

Solange dieser höchste Zustand nicht erreicht ist, bilden sich die ursächlichen Kommunikationsreize durch ein Auftauchen pseudointuitiver Einflüsse, die dem Aspiranten das Leben schwer machen. Geht er dem Echtheitscharakter seiner Intuition nach, so kann sich für ihn nur dann eine klare Antwort ergeben, wenn er sich durch Meditation damit beschäftigt. Jeder andere Versuch wäre unsinnig. Der ernsthaft Strebende hat sich dem Prozess der Herzenswäsche hinzugeben, was bedeuten soll, dass er die niederen Einflüsse der Seele aus dem Herzen zu vertreiben hat. Je mehr er sich den niederen unbeherrschten Einflüssen hingibt, desto weniger kann sich der intuitive Charakter des Herzens offenbaren, und der Strebende wird fehlgeleitet. Selbst ein erfahrener Sucher kann sich hier Pseudointuitionen hingeben, die er vielleicht jahrelang nicht als solche erkennt. In eine sichere Haltung diesen gefährlichen Einflüssen gegenüber begibt sich der Vorsichtige, indem er sich immer wieder auf folgende Eigenschaften überprüft: Ruhe, Ausgeglichenheit, Kraft und sehr viel Geduld. Die größte Gefahr liegt im Streben nach schnellem Erfolg. Der wahrhaft Spirituelle integriert die meditative Haltung so in seinen Lebensstil, dass sie zur höchsten Perspektive wird, in der er alles im richtigen Licht erschaut. Ständiges inneres Gewahrsein, Leben aus dem Selbst heraus, Bewusstwerdung seines ganzen Lebens und tiefste Ruhe während jedweder Tätigkeit sind die wahren Merkmale eines spirituellen Lebens.

Hat nun der spirituelle Sucher auf dem Grunde seines Herzens für ewig Wohnung genommen, lässt er sich von jenem Herzensgefühl allzeit durchdringen, auf dass ihm da ja kein falsches, außenstehendes Gefühl unterkomme. Das normale niedere physische Gefühl mit seinem ganzen Begierdenapparat hat dem unterzustehen. Die Ebenen des Inneseins werden von kaum einem Anwärter gemeistert, da es doch das innere Gefühl des Herzens über alle anderen Triebgefühle zu stellen gilt.

Zunächst einmal hat der Sucher in sich selbst zu suchen, was dem wahren Herzensgefühl entspricht, aber auch das, was noch dem niederen Begierdentrieb der Seele zugehört. Die notdürftigsten Verrichtungen bilden hier eine unerlässliche Basis und sind zweifelsohne dem höheren Leibe zuzuordnen, da ansonsten ja der ganze Mensch zugrunde gehen würde.

Man beschränke sich auf die allernötigsten Dinge, um eine gesunde Substanz zum Aufbau einer reinen Seele zu schaffen. Von allen zusätzlichen verkomplizierenden Dingen enthalte man sich zunächst. Denn die Seele ist wie Flüssigkeit im Wasserglas. Wird sie durch zahllose unkontrollierte Reize zum Aufbrausen gebracht, kann sich das Unreine nicht am Boden absetzen. Nur durch Ruhe in Einfachheit bildet sich ein Bodensatz, während so die Seele, die der Flüssigkeit im Glase entspricht, völlig rein und für die geistigen Strahlen des Herzens durchlässig wird.

Ein immer währendes Innesein, welches hier ein erster Grad der Meditation ist, ist vonnöten, um so unter allen Umständen eine tiefste innere Ruhe zu bewahren, die sich allein auf das Gefühl des Herzens ausrichtet, um damit eins zu werden. Ist solch eine Versenkung unaus-

löschar erfolgt, wird der Proband dazu genötigt, all sein Handeln mit eben jener inneren Stimme zu verbinden, um dadurch eine größere Klarheit bezüglich dieser Stimme zu bekommen. In Versuch und Irrtum siebt er die falschen Stimmen aus, während er durch sein Handeln in eine immer größere Lebensvervollkommenung gerät. Diese zweite Ebene der Meditation stellt höchste Ansprüche an den werdenden Meister, da sie eine völlige Überwindung aller niederen Handlungsweisen erfordert. Geht das Leben im Herzen auf, und werden alle Prüfungen bezüglich der inneren Stimme gemeistert, kommt der nun gewordene Meister in die höchste Ebene der Meditation.

Es ist dies das höchste Bewusstsein, ewig im Herzen wohnend, mit dem er nun eins geworden ist. Sein strahlendes Herz durchdringt die Reinheit seiner Seele und ist oberster Herr in allen Sphären. Ein solcher Meister tut nichts mehr aus einem niederen Beweggrunde, sondern alles nur auf dem Grunde seines Herzens wohnend, der inneren Stimme folgend. So ist er eins geworden mit dem göttlichen Bewusstsein und darf sich zu Recht als Meister des Lebens betrachten.

Das Lebendige

Oh du, mein Leben

Du hast mir auf den Fuß getreten?
Lieber Freund, das ist nicht schlimm,
denn heute ist mein Vergebungstag.
Deine Fehler sind nicht meine Fehler,
das ist meine Freude.
Du hast mir meine Zeit gestohlen?
Weißt du denn nicht,
dass meine Zeit unendlich ist?
Nimm dir noch ein kleines bisschen,
es kostet mich ein Lächeln.
Du hast mich übervorteilt?
Sicher, dein Weg ist der äußere,
und du siehst nur den vergänglichen Triumph.
Siehe, mein Weg ist der innere,
und mein sicherer Sieg ist ewiglich.
Oh du, mein Leben,
du glaubst, ich sei dir böse?
Mitnichten,
denn ich weiß: Das Schlechte ist gut,
und das Gute ist schlecht.
Oh du, mein Leben,
ich bin dir ewig dankbar, dass
deine Vollkommenheit
meine Vollkommenheit trifft.
Oh du, mein Leben,
es ist mir eine Freude,
du zu sein.

Deine Sehnsucht, dich mit allen verbunden zu fühlen und in Harmonie miteinander zu leben, führt dich auf den Weg des Yoga. Yoga ist all das, was dich mit der ursprünglichen Einheit deines Seins wiederzuverbinden sucht. Yoga ist keine Abkehr vom Leben, keine Flucht in die Höhlen des Himalaya, keine Gliedmaßenverrenkung und auch kein dösendes Sitzen mit gefalteten Beinen, sondern das Leben in all seinen sich ständig offenbarenden Möglichkeiten selbst. Für Yoga kann nur eine Definition gelten: richtiges Leben. Wer richtig lebt, steht im Einklang mit sich selbst und der ganzen Welt. Die Philosophie des Yoga ist die Philosophie des Lebens. Die richtige philosophische Erkenntnis und das Leben danach bringt uns in Harmonie mit dem wahren Leben.

Der Beginn des Yoga ist das innere Leben. Der Weg des Yoga ist Frieden. Das Ziel des Yoga ist Liebe.

Der Weg des Yoga ist der Weg, den wir alle gehen, die einen schneller, die anderen langsamer. Es ist ein Weg der Eigenschaften. Eigenschaften, die wir in uns selbst entwickeln, um Frieden zu haben. Wenn wir unseren inneren Frieden gefunden haben, ist Gott verwirklicht, der Mensch erfüllt und die Seele unsterblich. Jeder Mensch trägt in sich das Geheimnis des Yoga. Selbsterkenntnis und Tatendrang fördern es zu Tage. Yoga hat sieben Eigenschaften: Pflichtgefühl, Willensstärke, Wahrheitsliebe, Weisheit, Liebe, Geduld und Barmherzigkeit.

Wieviel wurde dir davon gegeben? Nichts. Wieviel hast du davon erreicht? Nichts. So ist das Leben. Es ist ein dauernder Kampf um die göttlichen Eigenschaften, die dir so wenig sagen und so wenig bedeuten. Was kannst du tun? Du fragst dich im innersten Winkel deines

Herzens, was du eigentlich willst: Frieden. Wer bringt dir Frieden? - Yoga.

Der Weg ist nicht leicht. Er erfordert Hingabe und Mut. Hingabe an das Herz und seine geheimen Wünsche. Mut zur Überwindung seelischer Schwächen und alltäglicher Lügen. Hingabe der Seele an das Herz heißt Selbstüberwindung. Hingabe des Körpers an die Seele heißt Tatkraft. Der Selbstüberwindung folgt die Tatkraft bei Fuß. Stetige Hingabe und Aktion bringen Frieden in Genugtuung. Ja, durch Hingabe und Tatkraft kannst du Liebe ganz wunderbar in dir selbst verwirklichen. Dein kleinliches Ich, das unbedingt etwas sein will mit seiner ganzen Unzulänglichkeit, sollte sich endlich überwinden und die Sanftheit und Bestimmtheit des Herzens akzeptieren.

Frieden bringt Liebe. Liebe bringt Seligkeit. Seligkeit bringt Erleuchtung. Du hast keinen abgesteckten Weg. Du lässt dich treiben. Das Herz ist der Sänger. Die Seele ist der Hörer. Der Körper ist der Tänzer. - Der Körper zeigt Tatkraft. Die Seele zeigt Hingabe. Das Herz zeigt wohlwollende Liebe.

Hingabe lebt von Anerkennung und Vertrauen. Wenn du die Welt als göttlichen Lehrmeister anerkennst und unbegrenztes Vertrauen investierst, wird deine Hingabe vollkommen. Vollkommene Hingabe weiß: 'Ich bin das.' Das erlösende So'ham (Ich bin alles.) der vollendeten göttlichen Krieger ist das Ziel allen Bewusstseins. Und so weiß ein jeder, der das Reich des Nirvikalpa (höchstes Bewusstsein) erreicht: 'Gott ist in mir.'

Und so haben alle Pläne dieser Welt für dich keine Bedeutung. Denn in dir brennt das alles erleuchtende Licht deines Herzens, und so gehst du den einzig wahren Weg. Einfachheit und Mäßigkeit, Wahrheit und Klarheit geben dir den Blick auf das Wesentliche frei. So

zeigt dir die Welt, was anderen verborgen bleibt. Ein reines Herz, ein klares Auge und ein starker Wille erwecken das Unerhörte zu seiner wahren Größe: Das innere Leben. - Wer es lebt, der hat alles. Wer es nicht lebt, der hat nichts. Inneres Leben verlangt Ruhe und ein kleines Lächeln. Hochmut, Missgunst, Neid, Ärger, Hass und Erregtheit werden abgewiesen. Dankbarkeit, Mitgefühl, Verständnis, Demut, Geduld und heitere Gelassenheit zeigen sich durch sanftes Lächeln. Was kannst du mehr erreichen? Kein äußeres Gehabe kann dir mehr geben als das innere Leben. Das Äußere ist wandelbar und birgt Verzweiflung. Das Innere ist ewig und Freude seine Offenbarung.

Um dir all deiner Schwächen bewusst zu werden, ist ein In-sich-gehen und ständige Selbstbeobachtung unerlässlich, zumal darin schon die halbe Überwindung liegt. Nichts darf aus kleinen egoistischen und niederen weltlichen Gründen wie mehr Ansehen, mehr Geld etc. getan werden, sondern nur aus innerster Überzeugung heraus, aus reinster Wahrheitsliebe, weil es so richtig ist und nicht anders; dann ist der Grundstein für die spirituelle Entwicklung gelegt.

Vor allen Dingen musst du ehrlich sein zu dir selbst. Belüge dich nicht, sondern gehe den Weg der Ehrlichkeit und Ergebenheit. Ergebenheit? Ja, dem Leben gegenüber. Es hinnehmen und daraus lernen. Feinfühligkeit - ganz wichtig! Wenn der Verstand unsicher ist: fühlen. Mehr nicht. Aber immer, in jeder Sekunde des Lebens.

Das innere Leben drängt stets nach außen, um sich in der äußeren Welt zu erfüllen. Man lasse dem Spiel seinen Lauf! Wahrhaft inneres Leben verwirklicht sich im Äußeren wie von selbst. Inneres Leben hat innere Kraft und transformiert das Äußere nach seinem Gutdünken. So wird alles leicht. Das heißt aber nicht, dass man sich passiv und trächtig verhalten sollte. Nein, man sollte ständig im Hier und Jetzt pflichtbewusst tätig sein. In jedem Augenblick des Lebens haben die wichtigsten Dinge Vorrang. Wichtigkeit für Wichtigkeit muss ständig erfüllt werden. So wird das innere Leben nach außen getragen und von der Wirklichkeit akzeptiert. Dies erfordert sorgfältige Überlegung, vernünftige Einsicht und entschlossenes Handeln. Hierdurch wird das niedere Handeln am wirkungsvollsten unterbunden und der niederen Natur die Nahrung entzogen.

In jedem Augenblick deines Lebens beherrscht dich ein Gemisch aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Zukunft ist der irrealer Teil deines Lebens, der für eine stets gegenwärtige Illusion sorgt. Dehne also nicht den illusionären Teil deines Lebens unnötig aus, indem du zu weit in die Zukunft denkst! Dadurch bekäme das Leben einen illusionären Charakter, der die Wirklichkeit verschleiert. Das Leben ist keine Illusion, es wird nur durch den unvollkommenen Geist zu einer Illusion gemacht. Handelst du im Hier und Jetzt, wirst du von jeder Illusion befreit. Nur so kannst du die Wahrheit erkennen und durch sie erfüllt werden.

Inneres Leben geht keine Kompromisse ein. Es nimmt sich, was es braucht, und darin liegt seine Zufriedenheit. So ist Spiritualität ein rein inneres Erleben, völlig unabhängig vom Äußeren. Die, die da äußere Moral predigen, haben innerlich nichts erreicht - Scheinheilige. Wer sich äußerlich mokiert, ist innerlich leer.

Inneres Leben ist immer auf sich selbst bedacht. Es duldet keine Unzufriedenheiten, keine Unreinheiten. Die Sicht muss klar und das Gefühl rein sein. Unverständnisse müssen verstehbar und Ärgernisse überwindbar werden. Innere Ruhe und Seligkeit ist das Ziel, das in jeder Situation erreichbar zu bleiben hat.

Ich weiß, du brauchst etwas zum Anfassen, etwas Sichtbares. Du willst sagen können: 'Das ist meine Freundin, sie hat 110 cm Brustumfang. Das ist mein Haus. Er hat ein Diplom. Mein Junge hat einen Intelligenzquotienten von 150. Sie hat den und den Titel. Er hat soundso viel gespendet.' - Das kann ich dir nicht bieten.

Spiritualität ist etwas rein Innerliches. Niemand kann es dir ansehen. Niemand kann sagen: 'Seht, er hat etwas in sich selbst erreicht.' Aber du wirst es sehr wohl spüren, wie Gott in dir Wohnung nehmen wird. Tiefer Frieden

wird dich erfüllen, und du wirst sagen können: 'Ich war innerlich leer, doch jetzt bin ich voll, voll der Seligkeit, voll der seelischen Reinheit, voll der Kraft Gottes, voll des Friedens und des ewigen Lebens.' - Und die ganze Welt kann dir nichts mehr anhaben.

Dann wird einige Zeit vergehen, und die Brüste der Freundin werden schlaff. Das Haus brennt ab. Das Diplom verliert seinen Wert. Der Junge verliert seinen Kopf an eine Frau. Den Titeln folgen Verleumdungen. Die Spenden geraten in Vergessenheit. - Deine Seele aber wird erblühen zum ewigen Leben im Reiche Gottes.

So wie ein Strom nur fließen kann, wenn zwischen zwei Punkten eine Potentialdifferenz besteht, so kann das wahre Leben sich nur entwickeln, wenn in der Natur des Menschen zwei Pole entgegengesetzter Liebe fungieren. Die eine Liebe ist göttlicher Art, wohnt im Herzen und bildet die höhere Natur des Menschen. Die andere Liebe ist tierischer Art und wohnt in der niederen Natur der Seele und des Körpers. Zwischen diesen beiden Polen bildet sich nun ein gewisser Seelenstrom aus. Je nachdem, welcher Pol sich gerade als der stärkere erweist, fließt der Seelenstrom entweder zum Herzen und bildet die höhere Natur, oder er fließt zurück zur niederen Natur der Seele. Solange der Strom hin und her fließt, ist das Leben eine unruhige Sache, die einem mehr Kummer als Freude bereitet. Fließt der Strom hauptsächlich in die niedere Natur der Seele, und vergräbt diese sich in ihrem tierischen Eigenwillen, so ist ihr materieller Tod und endloses Leiden die Folge. Fließt der Strom aber ausschließlich zum Herzen, so wird von Stund an alles besser; das innere Leben kommt immer mehr zur Ruhe, bis schließlich das höchste Potential erreicht und der Strom zum Stillstand gekommen ist. In diesem höchsten erreichbaren Potential des Lebens liegt ewiger Frieden und größtes Glück.

Die beiden entgegengesetzten Naturen stehen im Zusammenhang mit den verschiedenen Bewusstseinsebenen. So bilden die sieben höheren Ebenen die höhere Natur, während die sieben niederen Ebenen die niedere Natur ausmachen. Die niederen Ebenen weisen die jeweils entgegengesetzten Eigenschaften der höheren Ebenen auf. So entspricht z. B. der höheren Ebene der Wahrheitsliebe die niedere Ebene der Lügenhaftigkeit. Im Laufe des Erdenlebens sollte der Mensch aus den sieben niederen Ebenen in die sieben höheren Ebenen

gelangen. Dabei führt er einen schlimmen Eiertanz auf. Völlig verwirrt hüpfte er in allen 14 Ebenen (24 Bewusstseinsstufen) umher, ohne die geringste Ahnung von einem alles umfassenden geistigen Plan zu haben, der ihn zu einem gezielten Vorgehen ermahnen könnte. Seine Bewusstseinsblindheit lässt ihn auch im Streben nach Höherem immer wieder auf niederes Terrain fallen, wo er sich dann im Staube des Vergessens wälzt. Nur wer imstande ist, durch seine eigenen Lebenserfahrungen das Höhere und das Niedere zu unterscheiden, kann sich klar und bestimmt für das Höhere aussprechen und durch das Leben darin sein niederes Selbst bezwingen. Wenn das Leben zu einer notwendigen Erkenntnis und zu einem schwierigen Unterfangen wird, ist, während am Horizont die Erleuchtung dämmt, der Reiz eines gefährlichen Abenteuers garantiert.

Nur einen Lehrer gibt es: die Welt. Die Welt und Gott sind nicht verschieden. Gott als Vater weilt in allem als das höchste Bewusstsein. Gott als Mutter schenkt dir die Früchte des Vaters. Wenn du Gott, dem Vater, sehr nahe gekommen bist, fängst du an zu meditieren. Meditation ist reines Fühlen mit dem Herzen, weiter nichts. In deinem Herzen hast du die innigste Verbindung zum Vater, und so darfst du sagen, dass Gott als Vater in den Herzen aller Menschen wohnt.

Wie kommst du zum Vater? Nur durch Hingabe an die Welt. Die Welt stärkt den Willen, macht den Verstand vollkommen und führt dich zum Herzen. Die Materie der Welt und der Geist des Himmels arbeiten Hand in Hand am großen Spiel der Manifestation. So verhindert eigensinnig träge Materie die unmittelbare Konkretisierung deiner Dummheit und gibt dem Schnellgeistigen die einzigartige Gelegenheit, sich zu rehabilitieren. Das Geistige ist so nett, dass es durch seine Schnelligkeit und seinen Siegestaumel zur Seligkeit treibt. Die Seligkeit ist so vereinnahmend, dass sie das Geistige und das Materielle als ganz ihr Eigen betrachtet. Das Eigene ist so

wundervoll, dass es in seiner geistig-materiellen Seligkeit die reinste Göttlichkeit manifestiert. Die Manifestation reinster Göttlichkeit geschieht seit jeher durch den Herrn des Universums: Höchstes Bewusstsein.

Die Persönlichkeit Gottes ist das höchste Bewusstsein, die absolute Wahrheit. In ihr ruht als höchste Eigenschaft die Barmherzigkeit, die vollkommene ewige Liebe. Das Bewusstsein ist die Ursache aller Erscheinungen dieser Welt. Ohne Bewusstsein gibt es keine Erscheinung. Um im unbegreiflichen Chaos der Erscheinungen nicht unterzugehen, musst du zum höchsten Bewusstsein vordringen, dem alles zugrunde liegt. Wer die Ursache aller Ursachen erreicht, wird selbst zur Ursache aller Ursachen. So wird alles einfach. Auf dem höchsten Gipfel lässt es sich leicht leben. Die Schau ist dein. Jedwede Verstrickung in das Weltliche ist verschwunden. Frieden und Seligkeit breiten sich in deinem Innern aus. Nur ein Wort kann diesen Zustand wesensmäßig beschreiben: Erhabenheit.

Das Gute hält die in ihrer Eigensucht gefangene Seele an - doch die Liebe ist noch nicht da, der Verstand kommt nicht zum Einsatz, und das Pflichtgefühl tritt zurück. So bleibt der Seele nur die Dankbarkeit. Dankbarkeit begleitet dich durch alle Ebenen. Sie ist dein immergültiges Zaubermittel, mit dem du mühelos alle Schlechtigkeiten überwindest. Auf dem Luftkissen der Dankbarkeit schwebst du schnurstracks zur Erleuchtung. Dankbarkeit ist reine Seelentransformationsenergie. Dankbarkeit ist der Anfang. Dankbarkeit ist das Ende.

Dankbarkeit ist das größte Geheimnis überhaupt. Wer aus Dankbarkeit gibt, dem wird wiedergegeben. Wer anderen nichts vorenthält, dem wird auch Gott nichts vorenthalten. Aus Dankbarkeit gab ich immer mehr und habe deshalb so unendlich viel bekommen. Wenn Gott sieht, dass ich seine Gaben weiterreiche, dann wird er mir aus Freude darüber noch viel mehr geben.

Aber Dankbarkeit ist noch viel fundamentaler. Sie eröffnet dir die wahre Weisheit Gottes und lehrt dich, mit seinen Augen zu sehen. Sie kommt der reinen Erkenntnis gleich und macht dich sofort zum göttlichen Kind. Ja, Dankbarkeit ist das Labmahl der Seele und erweckt diese zu ihrer wahren Größe.

Durch menschliche Dankbarkeit erhebst du dich zur Güte Gottes. So kannst du durch deine Dankbarkeit die Güte Gottes sofort in dir selbst verwirklichen, und deswegen ist Dankbarkeit das Schönste, was es überhaupt gibt.

Dankbarkeit ist Ernährung in feinsten Form. Sie schenkt dir Kraft, Klarheit, Reinheit und Zufriedenheit.

Dankbarkeit verscheucht das Leid und begrüßt die Freude.

Dankbarkeit spült den menschlichen Schmutz fort und badet dich in göttlicher Vollkommenheit.

Dankbarkeit erweckt Hoffnung und transformiert die vergangenen Niederlagen in glorreiche Siege der Zukunft.

Dankbarkeit überströmt dich mit so viel Licht und Wärme, dass sie dein verkümmertes Pflänzchen des Pflichtgefühls zu einem mächtigen Pflichtbewusstseinsbaum emporschießen lässt.

Dankbarkeit umfasst dich wie eine riesige warme weiche Hand und taucht dich in das göttliche Bewusstseinsmeer.

Dankbarkeit ist die Grundlage deines Seins. In ihr zu leben heißt erfüllt zu sein. Ohne sie zu leben bedeutet einsam und verlassen in eigener Unzulänglichkeit zu trauern. Wie kannst du ohne Dankbarkeit leben? Sie ist Balsam für deine Seele und Sonne für dein Herz. Verwirkliche dein Dankbarkeitsleben! Sei dankbar! Sei dankbar!

Oft begegne ich Esoterikern, die sich schon ganz oben auf der spirituellen Leiter sehen. Sie haben sich ein enormes esoterisches Wissen angeeignet. Ihnen fehlt allerdings jegliche Erkenntnis des wirklich Wesentlichen. Denn sie haben nicht die geringste Praxis. Nur durch die Auseinandersetzung mit den Kleinigkeiten des täglichen Lebens wird wahrhaft esoterisches Wissen erworben. Und nur durch die Bewährung im täglichen Leben kann das höchste Bewusstsein erfahren werden. Tätigkeit über Tätigkeit folgt aus pflichtbewusstem Handeln. Diejenigen, die nur über Bücherwissen theoretisieren und ihre Pflichten nicht erfüllen, haben überhaupt nichts erreicht. Bei der geringsten Bewährungsprobe im wirklichen Leben fällt ihr ganzes Phantasiegebäude zusammen, und sie handeln wie dumme Kinder. Wer sich aber im Leben bewährt und dabei ein inneres Leben lebt, der hat das wahre Geheimnis des Lebens entdeckt. Solch ein wahrer Eingeweihter durchschaut das bodenlose Geschwätz eines Büchergelehrten sofort, kennt er doch die wirklichen Geheimnisse und die allen Dingen innewohnende Wahrheit.

Man sollte immer seine Pflicht tun. Im Grunde ist dies das Einzige, was man wirklich tun muss, um das Leben zu erfüllen. Wer seine Pflicht tut, dem schenkt Gott Gold. Wer aber seine Pflicht vernachlässigt, um nach Gold zu graben, der wird keines finden.

Tu also bedingungslos deine Pflicht, und hör auf zu faulenzten und dem Vergnügen nachzugehen, dann wirst du schon bald zur zweiten Ebene des Willens gelangen. Sobald du dich dem Pflichtgefühl hingibst, türmt sich vor dir ein Berg von Arbeit auf. Du wirst einen harten, schweren Weg gehen, doch Gottes Mitleid lässt dich alles leichter ertragen, und mit seiner Hilfe erreichst

du weit mehr, als du zu Anfang gedacht hast.

Pflichtgemäß zu handeln bedeutet, die innere Einstellung eines pflichtbewussten Menschen zu haben und die innere Genugtuung zu verspüren, seine Pflicht stets getan zu haben. Dabei kommt es in erster Linie auf das innere und nicht auf das äußere Ergebnis an. Vom äußeren Ergebnis muss sich der Pflichterfüllende gänzlich lossagen. Wirkliches pflichtbewusstes Handeln bekämpft das niedere Ich aufs Schärfste. Es ist völlig belanglos, ob das, was getan wird, falsch oder richtig ist, solange der Handelnde stets sein Bestes gibt. Die Bhagavad-Gita (6.1) sagt:

‘Der Segen spendende Herr sprach: Wer an den Früchten seiner Arbeit nicht haftet und so arbeitet, wie es seine Pflicht vorschreibt, befindet sich im Lebensstand der Entsagung. Er ist der wahre Mystiker, und nicht der, der kein Feuer entzündet und keine Arbeit verrichtet.’

Und weiter im Srimad-Bhagavatam (1.2.9), Sri Suta Gosvami:

‘Alle pflichtgemäßen Tätigkeiten [dharma] sind zweifellos für endgültige Befreiung bestimmt. Sie sollten niemals ausgeführt werden, um materiellen Gewinn zu erzielen. Darüber hinaus soll jemand, der im endgültigen pflichtgemäßen Dienst beschäftigt ist, niemals materiellen Gewinn für Sinnenbefriedigung benutzen.’

Wenn du wahres Pflichtgefühl entwickeln willst, dann solltest du zunächst das Gefühl der Dankbarkeit pflegen. Aus Dankbarkeit entsteht Pflichtgefühl. Sei dankbar für alle guten Dinge, die du hast! Sei dankbar für alle schlechten Dinge, die du nicht hast! Dankbarkeit muss ständig geübt werden. Erst wenn du tief im Pflichtbewusstsein verankert bist, kann Dankbarkeit vernachlässigt werden.

Pflichtgefühl und alle folgenden Eigenschaften, die zur Vervollkommenung entwickelt werden müssen, erfordern eine ganz bestimmte unerlässliche Art des Vorgehens. So ist es nicht damit getan, nur einen losen Gedanken an die jeweilige Eigenschaft zu heften, sondern es muss eine solche Eigenschaft tief in die Seele gebrannt werden. Dies verlangt ständige Selbstversenkung in die betreffende Eigenschaft sowie stetiges Handeln danach. Selbst (oder gerade) ein aufrichtiger Sucher kann mehrere Jahre auf einer Ebene zubringen, bevor sein Inneres im Bewusstsein der vollständigen Verwirklichung jener Eigenschaft und dem Drang nach einer höheren Entwicklung den Impuls gibt für die Bewältigung der sukzessiv folgenden höheren Eigenschaft.

Wirklicher Wille ist immer mit dem Herzen, nie dagegen. Mit dem Herzen kannst du deinen geheimen Auftrag erfüllen, mit dem dein Wille innigst verbunden ist, und nach dessen Erfüllung sich die Seele sehnt.

Sich steigerndes Pflichtgefühl führt dich aus der passiven Bereitschaft zur Pflichterledigung auf die aktive Suche nach noch zu erfüllender Pflicht, um so deiner wahren Bestimmung näher zu kommen. Der so aufkommende Wille verlangt stets deinen Einsatz und nie enden wollende Energie. Er erfordert Selbstüberwindung, Härte gegen sich selbst und andere. Wille ist ständige Selbstüberwindungsaktion, Bekämpfung seelischer Erregung durch gelassenes Abwarten und Verflüchtigung seelischer Trägheit durch immer wahren immanenten Bewegungsimpuls.

Wille ist nichts Glashartes, das bei einem starken Stoß zerbricht. Wirklicher Wille kann nicht gebrochen werden.

Wille ist auch nichts Ungestümes, das sich wieder beruhigt.

Wille ist kein bloßer äußerer zugeflogener Wunsch, sondern eine innere Kraft, die das gesamte Wesen des Menschen durchdringt, und von der jede seiner Handlungen durchtränkt ist.

Wirklicher Wille schläft nie. Ständige Unruhe, die sich mit lauernden Phasen vermischt, heiße unaufhaltsam zähig fließende Lava, strahlendes Feuer, das alles durchbrennt, eisige Kälte, die alles zersprengt, ein Stück Gummi, das alles zurückwirft, ein Sumpf, der alles verschlingt - das ist der Wille.

Im spirituellen Leben kämpft nur einer: der Wille. Nichts ist vor ihm sicher. Ein starker Wille überwindet alles und garantiert den Sieg.

~

Der Wille ist die treibende Kraft hinter allem und lebt von der Anerkennung des Tatsächlichen und Einzigartigen, um das Unwirkliche und Gewöhnliche fahren zu lassen.

Nur zu oft wird die Seele vom Leben verführt. Es lächelt sie an und gaukelt ihr Leichtigkeit und Muße als scheinbaren Frieden vor, der durch taube Gemächlichkeit, Verlachung des Enthusiastischen und Abtun unerträglicher Pflicht erreicht werden soll. Die Seele muss sich ihrer allergrößten Tat hingeben und sich dem wahren Willen unterwerfen. Denn dies ist das wahre Leben, dass man tief in der Seele den wahren Willen will, um so das Leben im Leben zu erobern.

Wenn du das feine, tiefgründige Gefühl der Seele aufspürst und mit dem Verstand richtig arbeitest, wird der Wille vollkommen. So muss in dir die Fähigkeit geboren werden, das zu tun, was das innerste Gefühl und der stets philosophierende Verstand gutheißen. Dies steht natürlich im Gegensatz zu jenen biedereren, grobphysischen, oberflächlichen, launischen Gebärden, die zu allem Überfluss noch mit einem dümmlichen, unüberlegten Verstand einhergehen und Anspruch auf Lebensqualität erheben, die aber einzig darin besteht, dass du dich in den kleinsten Kleinigkeiten wie von Sinnen benimmst, indem du jegliche Sinnlichkeit ungezügelt toben lässt und dich dabei zu einem Größenwahn erhebst, der alles andere als nichts und dich selbst als alles betrachtet. Wer so lebt, hat stets Sprüche auf Lager wie:

‘Man muss das Leben genießen, solange man jung ist.’
‘Ich mache, was ich will.’
‘Man muss die Leute beschleißen.’
‘Arbeit ist was für die Dummen.’
‘Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.’
‘Der ist besser als du.’
‘Das schaffst du nie.’
‘Lass mich in Ruhe!’
‘Mir geht’s ganz gut.’
‘Dem habe ich es aber gegeben!’
‘Nimm dir, was du kriegen kannst!’
‘Ich habe keine Zeit.’
‘Womit habe ich das verdient?’

Solche Menschen gelten gemeinhin als willensstark, sind es aber nicht. Wirklicher Wille äußert sich anders. Er betrachtet das Leben von innen, bringt etliche Weisheiten hervor und geht konsequent seinen Weg. Der Wille sagt:

‘Eile mit Weile.’
‘Wir müssen sehen, was die Zeit bringt.’
‘Zuerst kommt die Pflicht, dann das Vergnügen.’
‘Ich weiß nicht.’
‘Ich muss besser werden.’
‘So kann das nicht weitergehen.’
‘Ist das die Wahrheit?’
‘Warum?’
‘Zufrieden bin ich noch nicht.’
‘Ich muss tun, was ich tun muss.’
‘Es kommt alles so, wie es kommt.’
‘Immer mit der Ruhe.’
‘Macht, was ihr wollt!’
‘Jeder geht seinen Weg.’

Konzentration verhilft dem Willen zu ungeahnter Macht. Entwickle Konzentration, indem du deine ganze Aufmerksamkeit auf gewisse Teilziele richtest. Behalte bei allen Tätigkeiten stets dieses Ziel im Kopfe und

wehre alles, was von diesem abweicht, rigoros ab. Dieses Vorgehen zwingt die Seele, sich dem Willen völlig zu unterwerfen. So wird die niedere Natur der Seele, die gerne ihre unanständigsten Neigungen verwirklicht sähe, gezähmt und letztlich wirkungslos gemacht. Natürlich müssen es Ziele höherer Art sein, nach denen du strebst, denn sonst würde ja nicht der Wille, sondern die ihm entgegengesetzte niedere Natur gestärkt, und die ist zweifellos ohne jede Beständigkeit - immer nur auf das kurzweilige Vergnügen aus. So ist ein willenloser Mensch in einem Augenblick dies, im anderen das, wie es ihm gerade so gefällt. Echter Wille entscheidet sich in jedem Augenblick für das Wichtigste, alles andere läuft nebenher. So ändert sich natürlich auch das Ziel, aber es schwankt nicht haltlos hin und her, sondern bildet ein sich stets verbesserndes Ideal, nach dem es zu streben gilt. Ja, 'das ideale Leben ist das Verfolgen des eigenen Ideals', wie es Inayat Khan einmal ausdrückte.

Wahrer Wille ist oft geheim. Er liegt in den tieferen Schichten der Seele verborgen und hat seinen Ursprung im Herzen. Der geheime Wille ist zu entdecken. Frage dich, was du wirklich im Geheimsten willst, was dem und dem zugrunde liegt. Geh dabei ganz in dich, lass das aufkeimende Gefühl eine Antwort formulieren, und halte sie der Seele als ein Stück Wahrheit vor. Je öfter du dich in Ruhe und innere Versenkung begibst, desto klarer werden die verborgenen Wünsche und damit der wahre Wille zum Vorschein kommen.

Der Wille ist in erster Linie die Fähigkeit, mittels Konzentration das, was von innen kommt, ins Äußere umzusetzen - auch wenn das Innere erst teilweise erschlossen ist.

Der Verstand bedient sich der Visualisation, um das Innere vollständig zu erschließen und es ungehindert an die Oberfläche kommen zu lassen.

Meditation lässt das Innere ins Äußere fließen, um beides in Einklang zu bringen.

Kontemplation sieht Inneres und Äußeres als das nicht unterscheidbare Eine. Kontemplation ist höchste Meditation, und ihre Eigenschaft ist Harmonie. - Der Wille wird eins mit Gottes Willen. Der Mensch erkennt in sich das Göttliche, das Äußere als sich selbst und Gott als das Äußere. - So ist Gott außen und innen und der Mensch ganz Gott selbst.

Vernunft und Wahrheitsliebe bringen dem Verstand seine dreifaltige Vollkommenheit. Vernunft bemerkt das Wissen. Wissen bringt Erkenntnis. Wahrheitsliebe bemerkt das Nichtwissen. Nichtwissen bringt Udenkbares. So hat der Verstand die Vernunft der Wahrheitsliebe, das Wissen über das Nichtwissen und die Erkenntnis des Udenkbaren.

Vernunft ist nicht nur das klare, unvoreingenommene Denken, sondern noch mehr die absolute Ehrlichkeit in sich selbst, die das Gefühl des Herzens offenbar werden lässt, mit welchem das Wissen und dessen Logik richtig gewichtet wird. Vernunft ist durch Gefühl gereinigtes Denken und deshalb so enorm wichtig für jeglichen spirituellen Fortschritt. Es ist zweifellos eine Tatsache und für den Sucher sogar ein großes Geheimnis, dass nur in der Zusammenarbeit von Gefühl und Verstand Großes geleistet werden kann. Wo der Verstand sicher ist, muss er das Gefühl zur richtigen Entfaltung veranlassen. Wo das Gefühl sicher ist, hat es den Verstand zu leiten. Diese große Weisheit ist kaum bekannt. Nur durch ihre rigorose Anwendung kannst du dich an deinem eigenen Schopfe aus dem Schlamm der Unwissenheit ziehen. So einfach diese Regel erscheint, so gefährlich ist sie. Es muss ausdrücklich davor gewarnt werden, sie ohne tieferes In-sich-gehen anzuwenden. Auch solltest du über große Sicherheit im logischen Denken verfügen, sonst kann diese Regel zum Verhängnis werden. Immer wieder müssen alle Schlussfolgerungen und Handlungsweisen, die du aus ihr ableitest, überprüft werden. Die ständige Bereitschaft, das gesamte Netz von Erfahrungen in all seinen Segmenten und übergeordneten Strukturen anzuzweifeln und umzuwerfen, ist unerlässlich. Fährst du ohne große Überprüfung, dich in scheinbarer Sicherheit wiegend, in bleibender Richtung unter Anwendung dieser Regel fort, führt dies sogar zu

einer Bewusstseinsminderung. Im Zusammenhang mit dieser feinen Regel ist die Vernunft eine Eigenschaft, deren Besitz einem Zauberstab gleichkommt.

Gefühl und Verstand arbeiten Hand in Hand. Vorher aber muss der Wille gefestigt werden. Was wären Verstand und Gefühl ohne die Durchsetzungskraft des Willens? Wenn du dich den beiden widmest, sollte der Wille schon verwirklicht sein, denn sonst fehlt ganz einfach die Basis. Wo diese drei harmonisch zusammenarbeiten, zeigt sich Gott als reinstes Bewusstsein, das in allem weilt und als höchstes Ziel gilt.

Ja, das Wichtigste, was durch Verstand und Gefühl ins Leben gerufen werden soll, ist das Christuskind. Wer die geheime Symbolik der Bibel versteht, weiß, dass Joseph und Maria den klaren Verstand und das reine Gefühl symbolisieren. Die Inobhutnahme Marias durch Joseph ist gleichbedeutend mit dem Erwachen des Menschen zum Pflichtbewusstsein, was mit der Pflege des göttlichen Gefühls im Inneren der Seele einhergeht, welche sich nach Frieden sehnt und diesen durch ihr pflichtbewusstes Handeln verwirklicht. Wenn dann schließlich der klare Verstand dem reinen (jungfräulichen) Gefühl die Möglichkeit gibt, sich zu manifestieren, kommt es zur Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe. Und hier haben wir die Geburt des Christuskindes als Liebe zur Wahrheit, als Geburt des höheren Selbst, der höheren Natur in der menschlichen Seele, die nun ihren Weg zur Auferstehung antritt.

Wie willst du Wahrheit finden, wenn du innerlich schlecht und falsch bist? Du brauchst einen festen Kern der Wahrheit, an dem du alles andere messen und beurteilen kannst. Demnach muss sich die Verwirklichung der Wahrheit nach und nach in dir selbst vollziehen. So entsteht Wahrheit in dir selbst und aus dir selbst heraus. Die dich umhüllende Falschheit wird wunderbar transparent und gibt den Blick aufs Wahre

frei. Du wirst zum wahrhaftigen Vertreter der Wahrheit, der das Gute und Wahre erkennt und durch sein Leben ins Licht trägt.

Nicht nur, dass du durch Wahrheit Glück erreichst, sondern auch die tiefe Zufriedenheit und große Harmonie einer alles erobernden Gerechtigkeit, die zur wahren Ordnung und zum Wohle aller ihren Siegeszug antritt. Insgeheim bestätigt sich, was du schon immer ahntest: Es gibt Gerechtigkeit, aber der normale Mensch weiß nichts davon.

Nur im ständigen Denken und Erfahren kann der Verstand das enorme Wissen erlangen, das ihn vollkommen macht. Nun sind jedoch die Erfahrungen und Empfindungen der Menschen verschieden. Jeder hat einen anderen Standpunkt, andere Sicht. Trotzdem ist für jeden das höchste Ziel erreichbar. Das Herz ist der Kompass, der jeden auf einem anderen Weg zu Gott führt. Jeder muss lernen, diesen Kompass zu gebrauchen.

So hast du im Herzen einen Faden der Liebe, welcher dich zum Knäuel des höchsten Bewusstseins führt. Doch das Weltliche, das Verstandesmäßige steht auf diesem Faden und verschließt dein Herz. All das, was dich in den Schmutz der Welt zieht, muss beiseite geschafft werden. Nur in der Reinheit des Herzens kann der Faden der Liebe gefühlt werden. Dein Auge will sehen. Dein Ohr will hören. Dein Herz will lieben. Gib also dem Schrei aus der tiefsten Tiefe deines Seins nach. Lass dich von der im Herzen aufblühenden Liebe mit Frieden spendender Freude erfüllen. Tausend Unzufriedenheiten und Unerklärbarkeiten werden im Feuer deines Herzens verbrannt, und himmlischer Tau benetzt dein Haupt mit köstlicher Weisheit.

Die Zartheit der Liebe wird dich sanftmütig und mitfühlend werden lassen. Deine Güte wird das Schlechte mildern, und in deinen Mitmenschen wirst du das

Ebenbild Gottes erkennen. Nur in der Liebe wirst du Gott schauen, denn Gott ist die Liebe selbst.

Der erste Schritt in die Reinheit des Herzens lässt alles Lügenhafte von dir abfallen. Liebe und Weisheit reimt sich nicht mit Lügenhaftigkeit. So musst du zuerst das Verlangen deines Herzens nach Wahrheit erfüllen. Wahrheitsliebe ist das oberste Naturgesetz. Aus tiefster Wahrheitsliebe sprudeln Weisheit und Liebe wie aus einer Quelle hervor. So haben alle Weisen seit jeher die Wahrheit verehrt wie Gott selbst. Inayat Khan erzählt in 'Aus Einem Östlichen Rosengarten':

‘Es gibt Weise, welche zu Tränen gerührt werden, wenn sie sich nur ein Wort von wesenhafter Wahrheit vorsagen. Was ist es denn, was solche Wirkung haben sollte? War irgendwelcher Schmerz darin verborgen? Nein, allein ihr Ideal war so hoch, dass sie die ideale Schönheit in der Wahrheit sahen. Die Wahrheit des Seins ist für sie schön geworden. Die Gottheit ist ihre Geliebte geworden, und wenn ein Wort der Wahrheit ihrem Lauschen zugeflüstert wird, werden sie tief ergriffen.’

Wahrheitsliebe ist etwas ganz Besonderes. Ja, sie ist sogar mit der Geburt des Christuskindes zu vergleichen, denn diese ist nur eine symbolhafte äußere Darstellung von dem, was sich im Inneren der Seele abspielt, wenn du zum wahrhaften inneren Leben erwachst. Die Jungfrauengeburt hat tatsächlich stattgefunden, und sie ist ein Zeichen dafür, dass Christi Geburt nicht als eine natürliche Geburt im konventionellen Sinne verstanden werden soll, sondern als eine rein seelische, als Keimlegung des Geistes Gottes in der menschlichen Seele, die sich damit der Wahrheit Gottes im Menschenherzen öffnet und somit zu ihrer neuen Geburt kommt, zu ihrem göttlichen Wachstum im Lichte des Herzens.

Zuerst gehst du mit dem Christuskind schwanger. Dies ist die Zeit der Willensstärkung und Pflichterfüllung,

um letztendlich Seligkeit und Frieden zu erreichen. Danach wird das Christuskind geboren, was nichts weiter als die Geburt der Wahrheitsliebe im Menschenherzen ist. Denn ohne Liebe zur Wahrheit wird Seligkeit nicht zu erreichen sein. Jeder Mensch soll Christus in sich selbst gebären. Christus ist in jedem Menschenherzen verborgen. Wenn du ihn durch dein vernünftiges Leben ans Licht holst, wirst du zum wahren Christen.

Wahrheit ist ein wunderbares Wort. Doch für viele ist es leider nur ein Wort. Wahrheit kann gelebt werden. Ja. Doch wer tut das schon? Wahrheit wirklich zu leben ist das Wunderbarste, was es überhaupt gibt. Es ist ein Abenteuer, gefährlich, schön und erhaben. Der absoluten Wahrheit immer näher zu kommen, mit jedem noch so kleinen Schritt, ist eine Faszination. Doch wie findest du die Wahrheit? Einfach, ganz einfach - durch die Liebe.

Liebe zur Wahrheit, zur Einfachheit, zur Schönheit. Liebe zur Wahrheit gibt dir hohe Weisheit, um richtig zu leben. Liebe zur Schönheit gibt dir tiefe Liebe, um alles zu sein. Liebe zur Einfachheit gibt dir Freiheit und Frieden, um richtig zu sehen. In Freiheit und Weisheit handelst du in Gerechtigkeit. In Frieden und Liebe handelst du in Güte. Gerechtigkeit und Güte führen dich - zur Wahrheit.

Du stellst dir mit deinem Verstand etwas Höheres, Unerreichtes vor, wodurch in dir der (schwache) Wunsch erweckt wird, dieses Etwas zu erreichen. Aber erst wenn dein Gefühl damit einverstanden ist und sich ebenfalls danach sehnt, wirst du dich in Bewegung setzen, um das Unerreichte zu ergreifen. Der Verstand macht den ersten Schritt, und diesen Schritt nennt man Visualisation. Visualisation ist Voraussetzung für Meditation - den zweiten Schritt. Bevor du anfängst zu meditieren, solltest du zunächst visualisieren. Meditation beherrscht die Ebenen fünf, sechs und sieben. Visualisation hat Echtheitscharakter. Durch Visualisation versuchst du, der Wahrheit, dem wirklichen, erhabeneren Leben näher zu kommen. Auf den Ebenen drei und vier solltest du eine der folgenden Visualisationstechniken anwenden.

Mehrmals am Tag, jeweils eine halbe Minute:

‘Stell dir die Welt im Zeitraffer vor. Erlebe, wie Häuser in Sekundenschnelle zerfallen, wie dein Partner zu einem alten, hässlichen Wesen wird, wie dein Auto verrostet, wie dein eigener Körper altert und verfällt. Nur dein inneres Selbst als Beobachter allen Geschehens bleibt bestehen.’

‘Dein Körper strahlt wie die Sonne. Alles um dich herum wird in leuchtendes Licht getaucht. Du verkörperst absolute Gesundheit und Lebenskraft.’

‘Sieh, wie die ganze Welt um dich herum strahlt. Saug diese feinen Strahlen in dich hinein und ernähre dich davon. Stell dir vor, wie sie immer stärker und energiegeladener werden.’

‘Spür die schlechten Ausstrahlungen anderer Men-

schen, lass sie in dich selbst eindringen, transformiere die schlechte Energie in gute Energie und strahl sie zurück.'

'Visualisier, wie du in jedem Augenblick deines Daseins in die Vollkommenheit hineinwächst.'

Im Gegensatz zur Visualisation bezeichnet man als Meditation ausschließlich das aufkeimende Gefühl im Herzen. Meditation ist reines Fühlen mit dem Herzen, nichts anderes. Alle visuellen Vorstellungen, die da hineingebracht werden, sind nur Visualisationen. Es gibt heutzutage anscheinend viele Meditationstechniken, doch sind diese alle nur phantasievolle Visualisationen, die mit wahrer Meditation nichts zu tun haben. In echter Meditation verschwindet jegliche Visualisation. Wer diese beiden Dinge durcheinander wirft, hat sie nicht wirklich erlebt. Viele plappern einfach nach, was sie sich zusammengelesen und zurechtüberlegt haben. Meditation ist ein ständiges Fühlen, Wachsen und Werden, hat aber mit verstandesmäßiger Vorstellung überhaupt nichts zu tun. Meditation ist keine gedankliche Anstrengung äußererseits, die nach innen dringt, sondern ein inneres Aufgehen deines göttlichen Seins, das sich dann in deinem äußeren Leben manifestiert. Visualisation geht in das Herz, Meditation kommt heraus.

Geduld ist die Haltung, die du der Welt gegenüber anzunehmen hast. Geduld darf nicht mit Trägheit verwechselt werden. Trägheit zieht dein Bewusstsein zur Erde herab, Geduld lässt es in den Himmel schweben. Trägheit und Dummheit machen starrköpfig und unbeweglich, während geduldige Intelligenz allerhöchste Flexibilität schenkt. Starrköpfigkeit macht dich leblos und hart wie einen Stein, der am Boden vom Schmutz der Welt begraben wird. Flexibilität macht dich lebendig und weich wie einen Vogel, der sich in die höchsten Höhen der Spiritualität erhebt.

Geduld ist die Mutter der Barmherzigkeit. Ihre Weisheit lässt das Unsichtbare sichtbar werden, und ihre Liebe verwöhnt dich mit stiller Freude.

Dein Unwissen erkennend solltest du Vertrauen in die allem innewohnende Wahrheit haben, die zunächst durch den Schleier der Weltillusion verdeckt wird, und hoffen, dass sich jener Schleier lüftet. Jeder Blick hinter diesen Schleier erfüllt dich mit Zufriedenheit und Seligkeit.

Geduld allein gibt der Atmosphäre die Reinheit und Homogenität kristalliner Strukturen, in denen sich die subtile intuitive Sphäre kondensieren kann. Den intuitiven Nektar einsaugend wird für den Geduldigen die Welt zur Honigschleckerei.

Intuition wird erst auf der fünften Ebene entwickelt, wenn der Verstand schon längst transzendiert ist. Intuition setzt also voraus, dass du das Unwissen total überwunden hast. Intuition ist nichts Greifbares. Sie ist so fein und unsichtbar mit dem Leben verwoben, dass sie kaum bemerkt wird. Intuition ist etwas unglaublich Seltenes. Sie kommt erst dann, wenn jegliche Falschheit

von dir weicht. Leere muss von dir Besitz ergreifen, in die sich dann Intuition ergießt. Dann wirst du wie von einer unsichtbaren Hand geführt. Unsicherheit und Zweifel weichen gänzlich von dir. Du lässt alles mit dir geschehen und erreichst an einem Tag so viel wie andere in einem Jahr. Innere und äußere Welt werden zunächst durch die Mauer der Unwissenheit getrennt. Erst wenn die Mauer einstürzt, verschmelzen beide Welten zu der harmonischen Einheit der Intuition. Intuition ist Einklang in höchstem Maße. Da ist ein Klang in dir selbst - es ist das Selbst. Du schwingst darin. Es ist die Mitte. Es ist das Herz.

Loyalität und die Stimme des Herzens

57

Oft schlafen Wille und Verstand, und dein unvollkommen ausgebildetes Gefühl reißt dich mit. Wie ein Schiff ohne Steuermann trägt dich der blinde Sturm aus den dunklen Winkeln deines Seins kommend in die Untiefen des Lebens. Loyalität geht verloren und mit ihr das wahre Leben. Du verlierst dich in Träumereien und Trugbildern. Belanglosigkeiten übernehmen das Ruder, und du bewegst dich in den Nichtigkeiten des Lebens. Die Sonne brennt dir in den Nacken; dein Gesicht liegt in der Pfütze, die der letzte klärende Regen zurückgelassen hat.

Eine physische Begierde lebt auf. Der Wille sagt: 'Ja, ja, ja. Ich will, ich will, ich will.' - Auf diese Stimme darfst du nicht hören.

Der unvollkommene Verstand gaukelt dir etwas vor und sagt: 'Tust du dieses und jenes, erfüllst du damit die Gesetze der Logik.' - Auf diese Stimme darfst du nicht hören.

Erst in einem Zustand vollkommener innerer Ruhe, in welchem dein Herz von allen Fesseln befreit ist, wirst du von den feinen Schwingungen des Herzens spürbar durchdrungen. Solange du diesen wohltuenden Strom des Herzens in dir spürst, handelst du richtig. In diesem reinen Herzensstrom badet die Seele und vernimmt die zarte Stimme des Herzens. - Auf diese Stimme sollst du hören.

Sie ist das Säuseln des stillen Windes, der seit ewigen Zeiten das Universum durchweht. Treue zu ihr ist wahrhafte Loyalität. Wiegt sich die Seele im hingebungsvollen Einklang mit ihrem Herzen, offenbart sich in Sicherheit getunkte Loyalität. Es ist dies eine Eigen-

schaft, die vor lauter Selbstbewusstsein nur so stotzt. Wie könnte eine lichte Seele ihrem Innersten untreu sein! Liegt doch gerade in wahrer Loyalität der Sinn und die Seligkeit des Lebens.

Erst wenn das niedere Physische, der unvollkommene Verstand und die Willenlosigkeit die Seele so beeinflussen, dass sie sich nicht mehr im Einklang mit deinem Herzen befindet, spürst du dies als eine innere Verdüsterung, die sich in stärkerer Form als ein Mulmigwerden anfühlt, welches man auch als schlechtes Gewissen bezeichnet.

Wirkliche Loyalität spricht durch die sanfte Vernunft deines Herzens. Sie pickt viele kleine Wahrheitskörnerchen, wird zu einer fetten Henne und legt ein goldenes Ei. In erster Linie solltest du zu dir selbst loyal sein und nicht abweichen von dem Weg, den du gewählt hast, sonst ist es aus mit dem goldenen Ei. Loyalität aber auch denjenigen, die dich ignorieren, aber dennoch aus deiner immer währenden Sehnsucht heraus bedacht werden. Loyalität denen, die dir vertrauen und deren Hoffnung ohne dich nicht denkbar wäre. Vor allen Dingen aber Loyalität deinem Vater gegenüber, der als höchstes Bewusstsein entdeckt oder verborgen in dir lebt. Jesus zeigte sogar am Kreuz, in größter Not, wahrhafte Loyalität und besann sich auf sein höchstes Bewusstsein, indem er sprach: 'Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun.'

Loyalität kann leicht sein, aber auch ungemein schwer, und sie macht dir besonders schwer zu schaffen, wenn sie Enttäuschung bringt. Loyalität hat zwei Begleiter: Einsamkeit und Sicherheit. So sicher wie ein Adler hoch oben schwebt, so einsam ist er. Als Jesus am Kreuz hing, war er der einsamste Mensch auf der Welt, und was blieb ihm anderes übrig als zu sagen: 'Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?' Aber so einsam er am Kreuz war, so sicher war ihm die Auferstehung

danach.

Über Loyalität kann man noch vieles sagen, aber das Wichtigste von all dem ist, dass einzig und allein Loyalität deinem Leben einen Sinn gibt, und deswegen muss dein Leben ein durch und durch loyales sein.

Eines Tages ist der Verstand vollkommen, und dann fühlt er sich unendlich schwach. Liebe ist weit über dem Verstand. Seine Schwächen und Dünkelhaftigkeiten kennt sie nicht. Liebe ist rein und allumfassend. Die Begrenztheit des Verstandes verschwindet in der grenzenlosen Weite deines Herzens. Verstandesvollkommenheit ist eine hohe Errungenschaft, die in der Erkenntnis seiner Nichtigkeit gipfelt. Liebe ist eine allergrößte Entdeckung, die nicht nur sich selbst genügt, sondern auch die ganze Welt ihr Eigen nennt. Kann es etwas Wunderbareres geben? Liebe ist das Ziel aller Ziele. Wer sie gefunden hat, der verlangt nicht mehr. Liebe schenkt Seligkeit in unbegrenztem Maße.

Tauche tief in das Meer der Liebe, und du bist reinste Liebe. Tauche tief, und du bist selig. Lieben, lieben, lieben. Was für eine Liebe! Was für eine Seligkeit! Es ist für einen Nichtliebenden nicht auszumachen. Es ist für einen Liebenden nichts anderes als Liebe.

~

Sieh nicht irgendetwas für wertlos an. Alles hat seine tiefere Bedeutung. Versuch, diese tiefere Bedeutung zu erfassen, indem du allen Dingen dein Herz öffnest. Denk nach, versuch zu fühlen! Weise und liebevoll sind die Dinge zu betrachten. Dann wird die Welt dir ihre Geheimnisse verraten.

Niedere unüberwundene Triebe und unvollkommener Verstand führen zu einseitiger, verfälschter Liebe. Liebe ist etwas ganz Zartes im Herzen, dass du nicht zertreten darfst. Du solltest auf jene zarte Stimme hören, auf

sie allein ist Verlass. Nur sie kann das geheimnisvolle Innere einer Sache erfassen. Wer wirklich liebt, kann deshalb niemals enttäuscht werden. Enttäuschung kann nur die unvollständige Liebe bringen. Liebe entscheidet sich in jeder Hinsicht für das Gute. Für jemanden, der im Boot der Liebe sitzt, gibt es keine Überschwemmung. Nur für den, der aus dem Boot der Liebe aussteigt, ist alles überschwemmt. Liebe kennt deshalb auch nichts Schlechtes. Sie folgt wie ein Magnet nur den guten Dingen und ist immer obenauf.

Das Gute ist in allen Dingen dieser Welt zu suchen und zu finden. Deshalb ist Liebe stets universell. Liebe bezieht sich auf alles und jeden. Liebe bedeutet nicht, dass du alle Menschen abküssen sollst. Aber du kannst versuchen, in den Menschen auch das Gute zu sehen, anstatt dich immer nur über das Schlechte auszulassen. Das Schlechte ist letztendlich sogar gut. Wer immer nach dem Guten sucht, dem wird der geheime Sinn des Lebens bald erschlossen werden. Fang also an, reine, tiefe, allumfassende Liebe zu entwickeln! Es ist das Beste, was du für dich tun kannst.

~

Das Herz ist das Zentrum des Menschen. Ja, es ist nicht nur das Zentrum des Menschen, sondern der Mensch selbst in seiner ewigen Unsterblichkeit. Im Herzen wohnt das Gefühl. Und das Gefühl schenkt dem Menschen das wahre Leben. Wie kannst du dein Herz verleugnen! Versuch zu fühlen! Versuch, richtig zu leben!

Nur das Leben selbst kann dich zu Gott erheben. Im Nichtstun, in Faulheit, in Trägheit kannst du Gott nicht finden - unmöglich. Nur in der Tätigkeit, im wirklichen Leben der Welt wird dir Gott offenbar. Aber diese Tätigkeit muss aus dem Herzen fließen. Nur was aus

dem Herzen kommt, ist von Wert und verkörpert die scheinbar unsichtbare Existenz Gottes. Es gibt einen schönen Spruch, in dem diese Wahrheit verborgen liegt: 'Es ist ganz egal, was du tust. Du musst es nur von ganzem Herzen tun.' So ist die Tätigkeit in der Welt gar nicht so wichtig, vielmehr nur die Tätigkeit in deinem Herzen. 'Eile mit Weile' heißt es, damit du auch nichts überstürzt, und dein Herz dabei vielleicht abhanden kommt. Wer übereifrig sich bewegt, der verliert es leicht. Doch wer es einmal in seinem Inneren erkannt hat und stets darauf achtet, dass es nicht verloren geht, darf auch wieder eifrig sein und sich dem Leben in der Welt hingeben. Aber zunächst heißt es: Eile mit Weile.

Im Herzen liegt die Weisheit des Lebens verborgen. Um richtig zu leben, brauchst du nur in dein Herz zu gehen. Dort allein findest du Gerechtigkeit, Frieden und Einssein mit Gott. Das größte Geheimnis, die Liebe, hat Gott nicht etwa in die äußere Welt gelegt, sondern mit-ten ins Herz. Nur im Herzen findest du die wahre Liebe. Wer das Leben herzlos lebt, der kann in seinem Herzen nach Liebe suchen, wie er will, er wird sie niemals finden. Wer aber mit dem Herzen lebt, der hat die Liebe auch schon gefunden. - Die Liebe kommt nicht einfach so von heute auf morgen. Sie ist keine Formel, die du hier und da mal anwenden kannst. Die Liebe muss ge-
hegt und gepflegt und sorgfältig entwickelt werden. Dies aber kann nur geschehen, wenn du das Leben mit dem Herzen lebst.

Wenn du deine Liebe sehr hoch entwickelt hast, wirst du erkennen, dass du selbst nichts als reine Liebe bist. Du selbst bist das Herz. Und es gibt wirklich nur das Herz und sonst nichts. Alles, was vorher war, die äußere Welt, die Empfindungen, all das, was dir wichtig erschien, verschwindet und wird durch das Gefühl deines Herzens ersetzt. So gehst du in der Welt auf und wirst zur Welt selbst. Da gibt es kein Getrenntsein von irgendetwas, kein Mein und Dein. Da ist alles nur eins.

Und das bist du selbst. Du selbst bist die ganze Welt. Auch findest du, dass bereits alles getan ist. Du siehst die Welt als ein fertiges Kunstwerk - voller Ruhe, voller Erhabenheit, voller Seligkeit. Wenn du so weit gekommen bist, dann bist du wahrhaft liebend. Dann wohnst du im Herzen bei Gott.

~

Wenn du in Gedanken versunken bist, nimmst du, obwohl die geöffneten Augen auf einen Gegenstand gerichtet sind, diesen überhaupt nicht wahr. Genauso ist es mit dem Herzen. Wenn die Gedanken und Triebe im Weltlichen wandeln, sieht das Herz ohnmächtig zu. Ein vergessenes Herz ist jeden Einflusses beraubt. Schicht um Schicht an weltlichem Schmutz legt sich auf das Herz, um es für immer unter den Trümmern der Seele zu begraben. Wer das Herz nicht ständig beobachtet und umsorgt, der wird es verlieren. Ein verlorenes Herz ist unersetzbar. Man kann noch so viele weltliche Verhaltensregeln aufstellen, um angeblich Glückseligkeit zu erreichen, doch wird man dadurch nicht im Geringsten die wahre Herzenstätigkeit und die daraus folgenden äußeren Handlungen ersetzen. So endet alles im Unglückseligen. Wer aber im Herzen lebt, der begibt sich in die verschiedensten Umstände, an die er selbst nicht im Traume gedacht hätte. Die anderen werden es nicht verstehen und zweifeln. - Wie kann man an jemandem zweifeln, der erst die Wahrheit lieben musste, um letztendlich wahre Liebe zu finden?

Nicht Genitalien zeigen, noch das Tragen von geistlichen Gewändern, auch nicht das Trinken von Wasser statt Wein oder das Trübsalblasen und Enthalten von Vergnügungen aller Art, sondern allein die Liebe im Herzen macht dich zum göttlichen Kind. Wer den inneren Schrei seiner sich nach tiefem Frieden schnenden

Seele spürt und sich zunächst vom scheinbar logischen, aber kurzfristigen, vergänglichen äußeren Vergnügen trennt und sich der inneren Arbeit widmet, der wird Gott verwirklichen und damit nicht nur in alle inneren Seligkeiten kommen, sondern auch in alle äußeren. Wer dies aber nicht tut, dem wird nicht nur das innere Leben abgängig, sondern auch das äußere. Ein gott-verwirklichter Mensch ist wie ein Segelboot auf dem weltlichen Meer und wird, vom göttlichen Wind gelenkt, in den Hafen der Seligkeit einlaufen. So wird durch Nichtstun alles getan. Der weltliche Mensch spielt andauernd am Ruder herum und kommt vom Kurs ab. Sein Tun führt ins Nichts.

Leb aus dem Herzen! Lass dich nicht von dem verrückt machen, was andere sagen. Was du selbst in dir bist, ist wichtiger als das, was andere über dich reden. Man hält dich vielleicht für irre. Ich weiß. Ich weiß. Aber eines Tages wirst du der Welt sanft entschlafen, mit einem Lächeln auf den Lippen und der tiefen Gewissheit, alles getan zu haben, was Gott von dir für dich selbst verlangt hat.

~

Schon auf den unteren Ebenen erfährt die Liebe ihre sanfteste Erweckung. Die Stufen, die sie dabei durchschwebt, sind so fein, dass ihre Entwicklung kaum bemerkt wird. Erst in den letzten drei Ebenen wächst sie zur wahren Größe. Dann wird sie zum sicheren Führer, dem du dich bedenkenlos anvertraust.

Wenn du anfängst, wirklich zu lieben, siehst du, dass alles ein fließendes Kontinuum ist, und du erfasst den Fluss durch die sich nun entwickelnde Intuition. Du nimmst an einem großen Spiel teil und lernst die Regeln. Allmählich wird dir dann bewusst, dass du nicht

der Mitspieler, sondern der Initiator dieses großen Spieles bist. Dies ist eine sehr hohe Erfahrung. Doch es gibt eine noch höhere Ebene der Liebe. Wenn du diese erreichst, siehst du dich selbst als den Fluss, als das Spiel. Es gibt hier kein Getrenntsein mehr von irgend-etwas. ~ Zuletzt bist du mächtig und erhaben. Die Welt ist für dich ein einziges Amusement. Du treibst mit dir selbst und den Unwissenden Schabernack.

Gott ist all das Göttliche, dass sich dir in so vielen Dingen zeigt. Es ist all das Wunderbare, das Geheimnisvolle, das Schöne, mit dem sich dein innerstes Lebensgefühl zutiefst verbunden fühlt.

Dein Gefühl für das wahre, göttliche Leben solltest du stets in dir bewahren. Wenn du Unlogik, Kälte, Schmerz und Trauer an es heranträgst, vergeht dessen Lebenskraft, und in dir selbst bleibt nur ein leerer kalter Klumpen, der dich freudlos, mürrisch, abweisend und dumpf-animalisch daherschleppen lässt.

Natürlich, du musst das Göttliche lieben lernen. Bevor du wirklich lieben kannst, musst du dich innerlich reinigen. Dein tierisches, weltliches Wesen muss sich in ein menschliches, göttliches verwandeln. Erst wenn du das Göttliche erkennst, wird sich dir darin Gott offenbaren. So erkennst du Gott oder das Göttliche als aus dir selbst kommend. Und wirklich, so ist es. Gott ist in dir selbst, dort musst du ihn suchen und finden.

Es liegt ganz an dir, ob du einer Sache ärgerlich, weinerlich, misstrauisch oder gut gelaunt und voller Freude und Hoffnung entgegensiehst. Die Welt ist so, wie sie ist. Sie ist gegeben und stets ganz objektiv gegenwärtig. Allein was du daraus machst, wie du die Welt siehst, ist für dich selbst entscheidend. So kommt das Licht, mit dem du die Welt beleuchtest, ganz und gar nur aus dir selbst. Zunächst als kleiner Funke im Herzen, aber nach rechter Pflege und Behütung schon als Fackel und letztendlich als hell über alle Maßen strahlende geistige Sonne ist in dir selbst das wunderbarste Licht verborgen. Um dein inneres geistiges Licht zur vollen Blüte zu bringen, musst du kurzsichtige Dummheit in weitsichtige Intelligenz und ärgerliches Unwissen in freudestrahlendes Wissen verwandeln. Dies führt dich auf den

lichten Weg: den Weg des Herzens. So dein Herzenslicht nun recht stark ist, wirst du auch das Geistige in diesem Licht wahrnehmen und erfüllt werden. Wer aber sein Licht verkümmern lässt, dem wird es ganz erlöschen und Kläglichkeit wird ihn überkommen.

Wer das Gute sucht und das Schlechte meidet, dessen Weg führt in sein Herz. Im Herzen liegt das Gute, Reine und Vollkommene. Wer das Verlangen seines Herzens erfüllt, der lebt das innere Leben. Wer sich aber in die äußere Welt verstrickt und ständig ihre unaufrichtigen Wünsche erfüllt, der kehrt sich vom Herzen ab und lebt das äußere Leben. Sein Leben, seine Seligkeit, sein Frieden wird mit der äußeren Welt verfallen. Wer aber das innere Leben lebt, ist bereits zur Unsterblichkeit erwacht.

Nur einen Schlüssel gibt es, um das Herz zu öffnen: Frieden. Innerer Frieden ist die Grundlage aller höheren Erkenntnis. Nur durch ihn wird die Seele in einen Zustand versetzt, der für die feinen Schwingungen des Herzens empfänglich ist. Eine unruhige, flatterhafte Seele kann sich nicht im spirituellen Kraftfeld des Herzens ausrichten. Sie bleibt vom Herzen unberührt und ist Gefangene ihrer selbstischen Begierden. Wenn sie doch nur wüsste, dass ihr ganzes Glück, wonach sie wie besessen sucht, in ihrem Herzen steckt und voller Sehnsucht auf sie wartet! Der Friede, das Glück, die Liebe sind mitten in ihr, und sie weiß es nicht. Sie verliert sich mit ihren Gedanken und Gefühlen im äußeren Nichts, während das Ewige in ihr selbst unentdeckt bleibt.

Lass Ruhe dein Inneres erfüllen. Meide das Seelenfeuer der Erregtheit, indem du dich in innere Stille versenkst und nicht mehr aus ihr weichst. Gib dem göttlichen Gefühl deines Herzens die Chance, dich zu durchdringen. Leb im Lichte des Herzens und lass das Niedere fahren.

Achte auf deinen Ärger. Äußerlich darfst du dich ärgern, aber innerlich sollst du dabei ganz ruhig bleiben. Lass den Ärger nicht in dich eindringen. Man kann nicht erkennen, ob ein Mensch sich nur äußerlich ärgert oder auch innerlich. Sei Schauspieler! Ärgere dich äußerlich, so dass alle Welt denkt, du müsstest auch innerlich sehr erregt sein. Lass sie in dem Glauben, bleib innerlich ganz ruhig und behalte immer ein leises Lächeln auf den Lippen.

Spirituelles Leben ist unablässiger, aus dem Gefühl deines Herzens wachsender innerer Frieden. Stell dir eine halbe Minute pro Tag vor, wie ein kleiner strahlender Stern in deinem Herzen die absolute Reinheit verkörpert. Lass deinen Körper von den Strahlen durchdringen. Stell dir dabei vor, wie alle Unreinheiten in deinem Körper verbrannt werden. Versuch nach dieser Visualisation, ein Gefühl des Strahlens, der Reinheit und des inneren Friedens den ganzen Tag lang beizubehalten.

Frieden kommt nicht durch aufgeklebte weiße Tauben auf blauem Grund. Frieden kommt auch nicht, indem man darüber redet. Frieden kommt selbst dann nicht, wenn keiner kämpft. Frieden ist ein innerer Zustand, der sich nicht um aufgeklebte Tauben, Reden oder Kampf kümmert. Er ist einfach da. Er ist Glück, Zufriedenheit, Einfachheit, Wahrheit und - Liebe. Er ruht in sich selbst, ist genügsam und leise. Kraft liegt in seiner Ruhe. Seine Schwäche ist Vergebung und Freude seine Überlegenheit. Frieden ist Frieden. Wer ihn hat, verlangt nicht mehr. Frieden ist der Weg; Frieden ist das Ziel.

Alles, was über das Herz und die Liebe zu sagen ist, trifft auch auf die Weisheit zu. Liebe und Weisheit unterscheiden sich nur im Ansatzpunkt. Die Liebe kommt von innen, die Weisheit von außen. Deswegen ist die Liebe natürlich viel besser. Aber ohne Weisheit kommt man nicht zur Liebe. Die Weisheit ist wie jemand, der mit einem Schlüssel von außen die Haustür öffnet. Ist er dann im Haus, kann er leicht die Tür von innen öffnen, um hinauszuschauen. Aber erst muss man natürlich in das Haus gelangen.

Die Weisheit benutzt den Verstand und lässt das Gefühl angemessen einfließen. Die Liebe benutzt das Gefühl und lässt den Verstand einfließen. In letzter Konsequenz sind Gefühl, Verstand, Weisheit und Liebe ein und dasselbe. Liebe und Weisheit sind nur zwei verschiedene Wege zu einem Ziel. Weisheit versucht zuerst, den Verstand vollkommen zu machen. Liebe versucht zuerst, das Gefühl zu entwickeln. In der Mitte des Weges wird Liebe zu Weisheit und Weisheit zu Liebe.

Welchen Weg du gehst, das musst du ganz allein entscheiden. Wenn du beide Wege gleichzeitig gehst, kommst du am schnellsten voran. Gehst du aber nur einen Weg, so wird die erste Hälfte des Weges sehr schwer sein, wofür dann aber die zweite Hälfte umso leichter wird. Man sollte immer an seinen Schwächen arbeiten. Deswegen hat jemand, der viel Gefühl hat, den Weg der Weisheit zu gehen. Wer aber einen klaren, einfachen Verstand hat, geht den Weg der Liebe.

Weisheit ist keine greifbare, objektiv gegebene Sache, sondern eine subjektive, individuelle Weise, die Dinge des Lebens zu betrachten und zu beurteilen. Wer die Dinge im richtigen Licht sieht, erkennt sie als das, was sie für ihn selbst wirklich sind. Weisheit ist nicht so

sehr durch das Sehen selbst, als vielmehr durch dessen Perspektive bestimmt. Wahre Weisheit hat nur eine Perspektive: die des Herzens. Ihre Erkenntnis ist Geduld, Gerechtigkeit ihre Basis. Weisheit steht nie allein da. Sie wird immer durch jemanden verkörpert, der sie erreicht hat: einen Weisen.

Der normale Mensch bewegt sich horizontal auf der Oberfläche vieler Wissensbereiche. So wird er Gefangener seines zersplitterten Bewusstseins. Ein Weiser blickt hinter sein wenig Wissen und arbeitet sich vertikal zum höchsten Bewusstsein vor. Man betrachte einen Apfel. Der gewöhnliche Mensch weiß sich über dessen physikalische, chemische und geschichtliche Daten zu äußern. Er kümmert sich auch um seine verschiedenen Zubereitungsarten. Doch bevor er daran denkt, den Apfel zu probieren, ist er verhungert. Ein Weiser denkt nicht lange nach. Er nimmt den Apfel und macht sich einen Schmaus daraus.

Ein Weiser ist jemand, der nicht nur oberflächliches Wissen sein Eigen nennt, sondern auch Wissenstiefe durch eigene Verwirklichung erfährt. So sind Selbstbeherrschung, Erkenntnis des Nichtwissens und Einfachheit seine Charakteristika.

Nicht an dem, was er weiß, sondern an dem, was er nicht weiß, erkennt man ihn. Denn wer sein Unwissen erkennt und durch sein einfaches Denken sein Leben meistert, steht weit über dem, der trotz großem Wissen das Wesentliche nicht erkennt und sich in Unwissenheit verstrickt. Ein echter Weiser besitzt die Kraft der Unterscheidung. Er kann sofort zwischen Unwissen und echtem Wissen unterscheiden. Aus seiner hohen Perspektive heraus erkennt er unmittelbar die Wahrheit, noch bevor ein dünkelder Verstandesmensch sie berechnet.

Ein Weiser bewegt sich nie in undurchsichtigen Begriff-

fen. Einfach und klar sind seine Worte und sein Leben. Einfältigkeit ist seine auffallende Eigenschaft, denn gerade sie steht in engster Beziehung zum Bewusstsein.

Höchstes Bewusstsein ist sich einem Weisen ständig offenbarende Sicherheit. Hierin liegt seine Selbständigkeit und Ergebenheit. Des höchsten Bewusstseins Sicherheit kommt wiederum nur durch vollste Selbständigkeit. Bevor ein Weiser daran denkt, dass dieser oder jener jetzt etwas für ihn tun könnte, tut er es einfach selbst. Ständiges pflichtbewusstes Handeln in tiefster Aufrichtigkeit ist sein Wesen. Sein Handeln in der Pflicht gibt ihm Selbständigkeit. Seine Aufrichtigkeit im Herzen gibt ihm Ehrlichkeit zu sich selbst und anderen.

So ist ein Weiser stets Herr seiner selbst. Schwächen sind ihm fremd; Freude ist sein Laster. Seine Schwächen sind nur die des Betrachters. Wie ein Spiegel offenbart er sie und spricht so zu jedem in dessen eigener Sprache. Wo aber diese Dinge nichts fruchten, entpuppt sich das Leben als des Weisen Verbündeter. Früher oder später weiß man: Das Leben steht auf der Seite des Weisen. Wer an ihm zweifelt, der verleugnet das Leben. Wie ein Leuchtturm gibt er der Dunkelheit ein Licht. Wer seine Augen schließt, dem zeigt das Leben seine Fallgruben. Wer sie aber unverwandt auf das Licht richtet, der findet das Paradies.

Es mag vielleicht sein, dass bei dir der Verdacht entstanden sein kann, Bewusstsein sei eine Art Theorie, und es fehlte da irgendwo die Verbindung zur Praxis der Wirklichkeit. Kann dies sein? Können wir solch eine Verschleierung der Wirklichkeit zulassen? Ist unser Leben eine erleichternde Theorie oder eine beschwerliche Praxis? Kann eine Theorie jemals die Lebhaftigkeit des Praktischen erreichen? Nein! Theorie ist tot; sie lebt nicht. Sie ist erfunden worden, hat aber nie existiert. Es gibt gewisse Analogien zwischen verschiedenen Objekten der Wirklichkeit. Man kann von dem einen auf das andere schließen. Wir können uns in unserer Analogie schon mal einen Fauxpas leisten, aber deswegen ist doch nicht die eine Wirklichkeit unwirklicher als die andere! Die Theorie ist von Praktikern erfunden worden, die nicht lebensfähig waren. Sie befanden sich in Irrtum und Unwissenheit und sprachen weise: 'Das ist eben die Theorie.' Aber erreicht haben sie dadurch nichts.

Wo Bewusstsein ist, da ist auch Handlung. Es ist unmöglich zu sagen, Bewusstsein sei da, aber Handlung fehlte. Bewusstsein schließt Handlung stets ein. Bewusstsein ist (physisches, mentales und intuitives) Wissen und angewendetes Wissen. Wissen und Tätigkeit erzeugen Bewusstsein. Bewusstsein setzt Handlung voraus. Deswegen kann Bewusstsein nie ohne Handlung sein. Wissen allein ist trockenes Brot, das einen ausdörft. Handlung allein ist starker Wein, der trunken macht. Nur Brot und Wein zusammen ergeben ein wohlschmeckendes Mahl. Wenn Wissen und Handlung getrennte Wege gehen, dann kommt das Wissen nicht weit, und die Handlung verläuft sich. Handelt Wissen im Wissen um die Handlung, und weiß die Handlung im Handeln um das Wissen, gibt dir das Ziel die Hand. Die Welt und das Bewusstsein sind nicht verschieden.

Dies ist ein Punkt, den fast niemand versteht. Doch es ist tatsächlich so, wie ich es sage. Man muss neben dem Sichtbaren auch das Unsichtbare, das dem Äußeren Innewohnende, als die sich entwickelnde, dem Gesetz der Zeit unterworfenen Bewusstseinsweiterung berücksichtigen. Der häufig gemachte Fehlschluss bei der Betrachtung der Welt als Bewusstsein ist folgender: Man greift in seiner Unbewusstheit der Zeit vor und glaubt, man hätte ein höheres Bewusstsein, als man tatsächlich hat. Darauf fordert man die sofortige äußere Verwirklichung. Da diese aber nicht in der gewünschten Form eintritt, zweifelt man nun an der Welt und sieht diese als vom Bewusstsein verlassen an, anstatt an seinem eigenen 'höheren' Bewusstsein zu zweifeln. In Wirklichkeit ist das eigene Bewusstsein immer verwirklicht. Es fehlt oft nur an der Fähigkeit, dies zu erkennen. Zwei Dinge sind notwendig, um völlige Kenntnis über die eigene Verwirklichung zu bekommen. Zunächst einmal muss das eigene Bewusstsein klar erkannt werden, worauf dann eine Abschätzung des höheren oder vollkommenen Bewusstseins gemacht wird. Die Differenz des eigenen Bewusstseins zu diesem höheren Bewusstsein ist der Bewusstseinsunterschied. Nur aus dem Wissen um den Bewusstseinsunterschied erhält man Kenntnis über die eigene Verwirklichung, woraus der stetige Bewusstseinsdrang bis hin zur Vollkommenheit resultiert.

Die Zeit ist entscheidender Faktor. Sie ist ein Aspekt Gottes. Wenn du Gott verwirklichst, hast du unendlich viel Zeit. Die heutige Zeitnot zeigt uns Gottes Ferne. Je mehr dich die Zeit bedrängt, desto unbewusster wird dir Gott. Für Gott existiert keine Zeit, denn er ist die Zeit selbst. Wenn er aus sich herausgehen würde, könnte er sich von außen sehen, und die Zeit wäre für ihn existent. Wenn du jemanden triffst, der nie Zeit hat, kannst du versichert sein, dass er noch nicht viel für seine spirituelle Entwicklung getan hat. Wer es versteht, durch sein Bewusstsein stets das Richtige zur rechten Zeit zu tun, läuft mit der Zeit. Unbewusstheit lädt zum

Anachronismus ein. Man kommt aus dem Tritt und läuft der Zeit hinterher. So sind Unbewusstheit und Leichtgängigkeit die beiden Lebensantipoden. Die Liebhaber des Unbewussten sehen sich im Schlamm der Welt untergehen, während die Leichtigkeitsanbieter auf ihrem Perpetuum mobile der Bewusstheit schwerelos dahingleiten.

Höchstes Bewusstsein wird in zwei Schritten verwirklicht. Zunächst wird es als solches erkannt und gelobt, worauf dann durch kontinuierliches Aufrechterhalten dieses höchsten Bewusstseins die endgültige Verwirklichung erfolgt. Dem Erkennen des höchsten Bewusstseins geht der große Akt der Selbstreinigung voraus. Diese Reinigung oder Läuterung der niederen Natur des Menschen geschieht durch das Leben selbst. So ist das Leben ein Abenteuer. Inspiration ist die Gelegenheit. Einsicht ist der Sieg und Freude das Ziel. Ist schließlich das höchste Bewusstsein als immer währende Freude, als Vater, der im Herzen weilt, erkannt worden, wird die Seele verklärt. Das Leben ist die Erfüllung selbst, und Seligkeit in Form von Bewusstseinswonne steigt auf. Wer so weit gekommen ist, darf mit Jesus (nach Jakob Lorber) sagen:

‘Dies aber sage ich jetzt: Dass ich bin der alleinige, ewige Gott in meiner dreieinigen Natur, als Vater meinem Göttlichen nach, als Sohn meinem vollkommen Menschlichen nach und als Geist allem Leben, Wirken und Erkennen nach. Ich bin von Ewigkeit die Liebe und die Weisheit selbst. Nie habe ich von jemand etwas empfangen. Alles, was da ist, ist von mir, und wer etwas hat, der hat es von mir.’

Mit Vater spricht er das höchste Bewusstsein an, welches er in sich selbst verwirklicht hat. Als Sohn sieht er sich aus der Sicht der Seele, die durch die Annahme des göttlichen Bewusstseins Vollkommenheit erreicht hat. Als Geist sieht er sich schließlich so, wie wir es bis jetzt

in diesem Buch getan haben, nämlich als vollkommene Dreieinheit von Wille, Verstand und Gefühl. Dies beinhaltet die alleinige Existenz seiner individuellen Welt, in der er handelt und erkennt, und welche vom Bewusstsein nicht verschieden ist.

Im höchsten Bewusstsein ständig zu verweilen ist das wahre Kreuz des Lebens. Anfangs erscheint es unmöglich, denn alles, was einen noch ans Materielle bindet, muss aufgegeben werden. Gerade die Dinge, die einem lieb geworden sind, und die man für unabdingbar hielt, gehen einem verloren. So bleibt wirklich nichts - nur Bewusstsein. Allerreinstes, unsterbliches Bewusstsein. Der Kreuzigungstod bedeutet, dass die Seele für alles Weltliche sterben muss, um dann für immer in das ewige Himmelreich Gottes (höchstes Bewusstsein) einzugehen.

Ein echter Jnana-Yogi erlebt in seinem einen irdischen Leben vielleicht tausend Tode und Geburten. Alle paar Tage sagt er zu sich: 'Jetzt habe ich es gefunden. Nun bin ich auf dem wirklichen Pfad der Vollkommenheit.' Jedes Mal, wenn er dies zu sich sagt, stirbt ein Teil seines alten Selbst, und das neue, höhere Selbst wird geboren. Das niedere Selbst kann nicht in einem großen Augenblick sterben. Es stirbt sehr oft ein kleines bisschen. Dies geschieht so oft, bis der Yogi die wahre Vollkommenheit erreicht. Alice A. Bailey schreibt in 'Von Bethlehem nach Golgatha':

'Es ist ein Tod, durch den man zum Leben kommt, und die Notwendigkeit, 'täglich zu sterben,' wie Paulus sagt, damit wir leben können. Christus starb für alles, was sein Dasein in der Form hatte, und er hinterließ uns ein Beispiel, um seinen Fußspuren zu folgen.'

Am Ende seines Bewusstseinsweges erkennt der Yogi 'So'ham (Ich bin er.)' oder 'Ich bin alles.' Das Leben, so erkennt er, war nur ein Spiel seines eigenen Selbst, um

das schon von Anfang an in ihm wohnende höchste Bewusstsein zu erkennen. Erst dann wird er wahrhaft wiedergeboren. Es ist dies die geistige Wiedergeburt im irdischen Menschenleben. Ja, wer nicht tausend Tode stirbt, der wird nicht wiedergeboren.

Während des Bewusstseinsaufstiegs murmelst du ständig die Bewusstseinsmantras, um dein Handeln danach auszurichten. Alle Bewusstseinsmantras wirken als verstandesmäßige Erkenntnis auf deine Seele, welche dadurch die sieben inneren Zonen durchbricht und das Herz freilegt. Zweifellos geschieht es nun so, dass durch das Erreichen des höchsten Bewusstseins der Bewusstseinsstrom umgekehrt wird. Während er zunächst von außen über den Verstand in das Herz floß, steht er im Augenblick des Nirvikalpa still. Danach kehrt er sich um und fließt vom Herzen über den Verstand nach außen. Alle Mantras werden nun von innen heraus neu formuliert:

Aus den Bewusstseinsmantras

1. Sei dankbar und tu immer deine Pflicht!
2. Gib stets dein Bestes!
3. Leb in Wahrheit und Einfachheit!
4. Ich weiß, dass ich nichts weiß.
5. Fühl mit dem Herzen!
6. Es kommt aus mir.
7. Ich bin alles.

werden die Verwirklichungsmantras

1. Arbeit ist Wonne.
2. Kampf ist meine Erfüllung.
3. Wahrheit und Einfachheit ist mein Lebensatem.
4. Einfältigkeit ist meine Freude.
5. Mein Herz ist mein bester Freund.
6. Die Welt ist mein Spiel.
7. ?

Wie lautet nun das siebte Mantra? Sicherlich muss in der inneren Erfahrung des siebten und höchsten Verwirklichungsmantras allerhöchste Seligkeit erfahren werden. Und wirklich, so ist es. Jetzt fängst du an, aus dem Herzen zu leben, und alles wird gut. Ja, das höchste Mantra lautet 'Alles ist gut!' Im Wonnestrom deines Herzens klingt nun unablässig dieses höchste Mantra. Es kommt von innen als Gefühl, lässt dein ganzes inneres Wesen vibrieren und bildet den Hintergrund allen Denkens und Wollens. 'Alles ist gut!' ist das OM, die höchste Klangschwingung, die der Mensch in sich verwirklichen kann. 'Alles ist gut!' steht in völligem Einklang mit dem gesamten Universum. Hier, in ewiger Harmonie, endet unsere Reise. Frieden, Seligkeit und Unsterblichkeit. Was für ein Glanz! Was für eine Herrlichkeit!

Das Kosmische

Der erleuchtete Kosmos

79

Erleuchtung ist die Hingabe des Kosmos an das Bewusstsein. Die Zeit ist sein Verbündeter. Der Sieg der Zeit ist die Erleuchtung des Kosmos.

Erleuchtung ist die Eroberung des Kosmos durch das Bewusstsein. Die Zeit ist sein Gegenspieler. Doch wenn das Bewusstsein naht, flieht die Zeit, und der Tag der Erleuchtung ist gekommen.

Erleuchtung ist das bewusste Lebendige des Kosmos. Das verwirklichte Bewusstsein ist der erleuchtete Kosmos.

Nur durch die Permanenz des Bewusstseins kann sich Kosmisches im Körper akkumulieren und verdichten, so dass der Mensch zum kosmischen Wesen transformiert wird. Ein erleuchtetes Bewusstsein ist Bedingung für jegliche kosmische Kraft, die sich im Menschen zu manifestieren sucht. Der nach kosmischer Verwirklichung Strebende hat sich demnach in ein Bewusstseinsleben zu vertiefen, das ihm die Reinheit und Empfänglichkeit für jedwede göttliche Kraft verschafft, um dann in einem letzten Akt vollständige Transformation zu erreichen.

Die kosmische Kraft wird auch Kundalini (Schlangenkraft) genannt. Ihre Erweckung ist das höchste Ziel eines spirituellen Lebens. Vollständige Erweckung setzt höchstes Bewusstsein voraus. Bewusstsein ist auch Zeit; so braucht es uns nicht zu wundern, wenn Kundalini sich beim Aufstieg Zeit nimmt. Zeit ist Bewegung. Je höher unser Bewusstsein ist, desto schneller bewegt sich Kundalini durch die Chakras aufwärts.

~

Schon in meiner Jugendzeit spürte ich am unteren Ende der Wirbelsäule gelegentlich einen stechenden Schmerz. Da ich von Kundalini noch nie etwas gehört hatte, konnte ich gar nicht auf die Idee kommen, dass es sich um etwas ganz Außergewöhnliches handelte, was mit meinem Streben nach Vollkommenheit in unmittelbarer Beziehung stand. Tatsächlich hatte ich Kundalini erweckt, die als am Fuße der Wirbelsäule aufgerollt schlafende Schlange beschrieben wird. Sie bahnte sich ihren Weg durch die Wirbelsäule und verteilte sich im ganzen Körper. Manchmal spürte ich einen Strom im Arm, der

die Griffkraft meiner Hand schwächte. Ohne dass ich wusste, was da vor sich ging, stieg Kundalini unweigerlich höher. Sie hielt sich zuerst hauptsächlich im Bauchraum auf. Dort zwickte, zupfte und stach sie zu gewissen Zeiten in quälerischer Art, machte so auf sich aufmerksam und rief in mir den Gedanken an einen bösen Wurm hervor, der dort sein Unwesen treiben müsste. Niemandem erzählte ich davon; stattdessen probierte ich mehrere zuverlässige Mittel aus, die den vermeintlichen Wurm beseitigen sollten. Doch es half nichts.

Noch ein anderes Phänomen trat auf. Kniff ich mich an einer piekenden Stelle, tauchte an einem ganz anderen Ort auf der Haut ein piekender Gegenpunkt auf. Ich war sicher, ein kompliziertes Netzwerk von feinen Energiebahnen aufgespürt zu haben, von der die konventionelle Medizin noch keine Kenntnis hatte. Stand es in Relation zur Akupunktur, der die fundierten wissenschaftlichen Beweise fehlten, oder war es etwas völlig anderes, ein mit den multidimensionalen Energiekörpern in Verbindung stehendes geheimnisvolles Etwas, welches sich in meinen Erfahrungsbereich ergoss?

In diesen ersten Kundalinijahren wälzte sich also jene alles transformierende kosmische Kraft als ein unangehmer Wurm in mir herum. Kundalini stieg vom untersten Lebenszentrum, dem Muladhara Chakra (entspricht dem Kreuzbeinengeflecht), über das Swadhistana Chakra (entspricht dem Prostataengeflecht) zum Manipura Chakra (am Nabel, entspricht dem Sonnengeflecht) auf.

Eines Tages, als ich in halb wacher, halb schlafender Manier auf dem Sofa lag, löste sich vom unteren Ende der Wirbelsäule ein gewaltiger, tosender, kalter Feuerstrom, floss durch die Wirbelsäule in meinen Kopf, um nach ein paar Sekunden ebenso schnell zu verschwinden, wie er gekommen war. Es drang mir ins Bewusst-

sein, dass ich Kundalini erweckt haben musste. Zum ersten Mal wusste ich also ganz bestimmt um die Existenz dieser Kraft, von der ich in so vielen Büchern gelesen hatte. Alle paar Monate wiederholte sich dieses Schauspiel, während ich darüber nachgrübelte, was das wohl alles zu bedeuten hätte. Die vielen Informationen, welche ich über paranormale Kräfte zusammentrug, sollten mir ein genaues Bild über meine zu erwartende kosmische Entwicklung geben. Aber es war ein Rätsel. Viele angesprochene Erscheinungen waren mir fremd. Trotzdem war ich sicher, dass sich das alles mit der Zeit ergeben würde. So verharrte ich in beständiger Tätigkeit, arbeitete nur noch an mir selbst und hoffte auf das Beste.

Versunken in mein Herz erlebte ich die tieferen Schichten des Selbst, ging auf in der Welt und bekam eine intuitive Sicht, die all mein Denken und Tun durchdringend eine einzigartige Harmonie offenbarte. So in meinem Selbst aufgegangen, fingen meine Ohren ein Summen ein, fein wie ein Bienengemurmel und kaum wahrzunehmen. Eine wilde Messerstecherei wütete an der Basis meiner Wirbelsäule. Kundalini floss mit unglaublicher Gewalt von unten in mich ein, bewegte sich durch die Wirbelsäule und verteilte sich von dort aus im ganzen Körper. Dann stieg ein leichter prickelnder Kundalinistrom zum Kopf, um sich dort springbrunnenartig zu ergießen. Es sprudelte und wirbelte, erzeugte einen immer größeren Druck und ließ die Schädeldecke knistern. Viele Monate lang befand ich mich in dieser irren Gewalt, die mich durchzuckte, durchsprudelte und meine Ohren zum Vibrieren brachte.

Jahre folgten, in denen Kundalini oft so blitzartig nach oben stieg, dass ich wie von einem Erdbeben geschüttelt wurde. Vergleichbar mit einem Schiff, das frontal gegen den Kai fährt. Ein anderes Mal schoss sie wie ein schneller Fisch durch die Wirbelsäule und verursachte dort ein Brennen wie Seife im Auge. Dann wieder kroch

sie langsam und fühlbar wie eine Ameise, hielt an, kroch weiter, hielt an und kroch weiter. In den Büchern, die ich las, wurde jenes Aufsteigen als berauschend, ekstatisch und höchste Glückseligkeit bringend beschrieben. Von all dem merkte ich gar nichts. Es war nur eine Quälerei, die an meinem eigentlichen Bewusstsein überhaupt nichts änderte. Magische Kräfte wurden erwähnt. Auch davon merkte ich nichts. Zweifel an den Darstellungen kamen auf. Hatten die angeblichen Yogis das Aufsteigen der Kraft wirklich erlebt? Dichteten sie etwas dazu? Wollten sie alles nur ausschmücken, um anderen den Weg schmackhaft zu machen? Wo lag die Wahrheit? Ich musste weitergehen, weitersuchen, noch mehr an mir arbeiten. Ich wollte die letzte, endgültige Wahrheit finden, das Absolute, das Unveränderliche, das höchste Ziel.

Die unaufhaltsam aufsteigende Kundalini entwickelte das komplizierte System unzähliger Nadis, welches meinen Körper bisher ziemlich untätig durchzog. Auf der linken Seite stieg Saraswati Nadi im Muladhara Chakra auf, floss über das Herzzentrum (Anahata Chakra) in den Hals und hinter dem linken Ohr nach vorn zum Ajna Chakra (Drittes Auge in der Stirn, Stirnhöhlengeflecht). Viele Jahre spürte ich hauptsächlich die durch Saraswati Nadi aufsteigende Kraft, die sich ins Ajna Chakra ergoss oder, wenn sie abgelenkt wurde, in den linken Arm ausstrahlte und ihn einige Sekunden lang lähmte. Ein weiterer Strom quälte mich zwischen Schulterblatt und Wirbelsäule wie ein bohrendes Messer. An der rechten Hüfte brannte manchmal ein heißer Draht, der äußerst schmerzhaft war. Aber das war noch nicht alles. An zahlreichen über den ganzen Körper verteilten Punkten stachen mich von Zeit zu Zeit feurige Nadeln. Gleichzeitig bewegte sich Kundalini brennend durch diesen oder jenen Nadi, um ihn gereinigt und nicht mehr wahrnehmbar zurückzulassen. In der Brust spürte ich mehrere ganz gerade nach oben verlaufende Nadis, die alle nacheinander gereinigt wurden. Hände und Füße erduldeten unzählige Schlangenbisse. Es kam mir so vor, als würde die Kraft auch durch Hände und Füße einfließen.

In der späteren Phase des Aufstiegs wurde der dem Saraswati Nadi gegenüberliegende Lakshmi Nadi entwickelt. Er liegt auf der rechten Körperseite und verläuft parallel zum Saraswati Nadi. Nicht nur, dass die gesamte rechte Seite entsprechend der linken entwickelt wurde, sondern auch mehr die Innenseiten der Glieder, wogegen am Anfang die Ströme hauptsächlich an den Außenseiten flossen.

Die letzte Phase kosmischer Transformation spielte sich im Kopf ab. Von links und rechts flossen Ida, Pingala, Saraswati und Lakshmi Nadi ins Ajna Chakra. Zu jener Zeit brannten meine Schläfen wie Feuer, und meine Augen schmerzten so stark, dass ich fürchtete, erblinden zu müssen.

Nach der Öffnung des Dritten Auges hatte ich mehrere seltsame Erlebnisse. Einmal lief ein prickelnder dünner Strom vom Scheitel ins Ajna Chakra. Es fühlte sich an wie ein Zahnrädchen, das über die Haut gerollt wird. Im Ajna Chakra teilte er sich dann und lief links und rechts waagerecht über die Schläfen, als ob er die Sahasrar abgrenzen wollte. Später spürte ich sich vom Ajna Chakra in die Nase ergießende sanfte Ströme. Ameisen liefen über meine Augenbrauen. Hauchfeine Nadis rollten wie Tränen über meine Wangen. In der Brust kribbelte es. Dort verläuft an der Vorderseite des Körpers, Sushumna gegenüberliegend, der Medha Nadi - der Nadi der kosmischen Intelligenz. Ein für mich unvergessliches Erlebnis waren die beiden heißen Ströme, die in einem Abstand von nur einem Tag bogenförmig von hinten auf die Sahasrar zuschossen und in einem Feuerball explodierten.

Während all der Jahre spürte ich oft ein Beißen und Schlängeln im Fleische, dass ich eher an eine Schlange als an einen Wurm glaubte. Ich konnte es aber dennoch nicht für wahr halten, da ja in den Muskeln und unter der fettfreien Haut kaum ein Hohlraum war, in dem sich diese vermeintliche Schlange hätte aufhalten können. Obwohl ich genau wusste, dass es nur Kundalini sein konnte, dachte ich manchmal doch mit Schrecken an eine Schlange. So kam ich zu der Überzeugung, dass Kundalini (Schlangenkraft) ihren Namen nur von einem vollendeten Yogi haben konnte, der genau wie ich an eine Schlange gedacht haben musste. Alle bisherigen Erklärungen, woher die Kraft angeblich ihren Namen hätte, sind unsinnig. Auch kann das manchmal

als schlängelnd empfundene Aufsteigen der Kundalini nicht als Erklärung dienen, sonst hätte man sie auch Affenkraft (manchmal springt Kundalini mit einem gewaltigen Satz zur Sahasrar), Fischkraft (sie bewegt sich gelegentlich wie ein schneller Fisch) oder Ameisenkraft (sie läuft wie eine Ameise) nennen können. Außerdem sind jene Empfindungen wesentlich seltener und nur von kleiner Intensität. Wohingegen das Beißen als einziger dauerhaft wiederkehrender Schmerz zu spüren ist.

Nach ca fünfzehn Jahren Schlangenbeißerei breitete sich im Nadisystem eine Ruhe aus, die von einem sanften, kaum spürbaren Vibrieren des nun ungehindert fließenden Kundalinistroms begleitet wurde. Der Schmerz war vorbei. Endlich Ruhe.

Feines Bienensummen begleitete Kundalinis Aufstieg. Zuerst vernahm ich es wie außerhalb, aus weiter Ferne kommend. Doch es kam aus mir selbst. Die kosmische Essenz (Äther, Akasha, Brahman) begann in der Sahasrar zu schwingen, angeregt durch das höchste im Herzen weilende Bewusstsein (Herr, Parabrahman). Der Herr forderte seinen Tribut, entfachte Kundalinifeuer, ließ Glockenklänge ertönen, denen ein knatternder Donner folgte. Die verschiedenen Töne lagen Monate auseinander. Aber ich hörte sie immer.

Manchmal saß ich ruhig im Sessel, wurde plötzlich von Kundalini ergriffen und wie wild durchgeschüttelt. Arme und Beine zuckten umher. Wie ein Affe. Ein Außenstehender hätte mich für verrückt gehalten. Oder man hätte es als Glückseligkeit bringende Ekstase gedeutet. Ich kam mir blöd vor. Was hatte ich da nur für eine dumme Kraft erweckt! Konnte ich das alles wieder rückgängig machen?

Die Klänge endeten mit dem großen blechernen Donner. Es hörte sich wie ein 'Bomm' an, brachte die Ohren zum Zittern und hatte etwas Urknallmäßiges. Sollte das das OM sein? Zweifellos bezogen sich die in der spirituellen Literatur überlieferten Klangbeschreibungen des Universums auf die Schwingungen Brahmans, die ich vernommen hatte. Mit einem rein äußeren Chanten oder Singen von Gottes Namen hatte das überhaupt nichts zu tun. Dieser Klang, diese höchste Schwingung war ursächlich, lag allem zugrunde, war mit dem Bewusstsein eins und konnte nur vom Gottverwirklichten wahrgenommen werden.

Die Schläge des großen blechernen Donners lagen mehrere Sekunden weit auseinander. Es fühlte sich an, als

ob jemand auf das Trommelfell geschlagen hätte. Der Klang war mit einem eingeklemmten, großen, nach einer Seite gewölbten Blech zu vergleichen, welches langsam zur anderen Seite durchgedrückt wird. Dort wölbt es sich von selbst und erzeugt ein blechernes 'Bomm'.

Eines Tages legte ich mich zu einem Nickerchen auf die Seite. Soeben zur Ruhe gekommen zerbarst meine feinstoffliche Stirn unter einem gewaltigen Hammerschlag. Ein tosendes, rotes, kaltes Feuer schoss in meinen Kopf. Der Spuk dauerte vielleicht eine Minute. Dann war alles vorbei. Das Dritte Auge hatte sich geöffnet. Unsichtbar für alle Außenstehenden nahm ich nun mit meinem Dritten Auge einen sanften roten Strom wahr, der mit einem Durchmesser von ca zwei bis drei Zentimetern in mich einfluss. Ich war innerlich so rein geworden, dass ich dem kosmischen Druck auf meine Stirn nicht mehr standhalten konnte, und sich das kosmische Feuer durch jene Schwachstelle in mein inneres Vakuum ergoss. Schloss ich meine Augen, sah ich dieses nun unmerklich einfließende Feuer nur als rotes Licht. Alles, was vorher war, war belanglos geworden. Der Körper musste sich natürlich jahrelang reinigen, um für Brahman aufnahmefähig zu sein. Danach erst floss Brahman mit wirklicher Fülle in mich ein, ununterbrochen, ein Jahr, zwei Jahre, voll, mehr, immer mehr. Woher kam all das in mich einfließende Licht? Welches Universum tat sich da auf?

Setzte ich mich ruhig hin, schloss meine Augen, und konzentrierte ich mich aufs Dritte Auge, sah ich zunächst ein rotes Licht. Nach vielen Monaten sah ich andere Lichter aus diesem Rot entstehen. Zuerst entstand ein gelbliches Licht. Es erschien in der Mitte des roten Feuerballs, wurde zusehends größer und wandelte sich später in Orange.

Ein gewaltiger Strom ließ mich in der Nacht aufwachen.

Ein blauer, scharf abgegrenzter strohhalmddicker Strahl bohrte sich in meine Stirn. Wieder war nach einer Minute alles vorbei. Was für ein unheimlicher Spuk! Von da an sah ich im Dritten Auge auch ein blaues Licht.

Es verging vielleicht ein Jahr, da ergoss sich weniger spektakulär, aber doch auffallend gleißend, ein grünes Licht in mein Auge. Setzte ich mich hin und schloss die Augen, so sah ich alle Lichter auseinander hervorgehen. Aus dem roten Licht entstand das gelbe, daraus das orangefarbene und schließlich ein gleißendes Grün. Das blaue Licht kam erst am Schluss, obwohl es vor dem grünen eingeflossen war. Ich vermutete einen Fehler in der Ernährung, der meiner Vitalität und damit dem grünen Licht schadete, so dass es erst später hinzukam. Die richtige Reihenfolge entspricht zweifellos den Spektralfarben, angefangen bei Rot und endend mit Violett. Nachdem ich über ein Jahr lang das blaue Licht gesehen hatte, kam ein Violett hinzu. Alles spielte sich wie eh und je ab. Schloss ich die Augen, so sah ich ein Rot, gefolgt von Gelb, Orange, Grün, Blau und Violett. Alle Farben gingen auseinander hervor. Der Zusammenhang mit den Spektralfarben, die zusammen weißes Licht ergeben, drängte sich mir auf. Hatte ich alles erreicht? War Brahman vollständig in mir? Würde vielleicht noch ein weißes Licht als endgültiges Zeichen für Vollkommenheit erscheinen?

Kundalini kam immer mehr zur Ruhe. Intuitiv breitete sich in mir die Gewissheit um ein herannahendes höchstes Ziel aus. Der Gedanke allerletzter Vollendung tauchte täglich mehrmals in mein Bewusstsein. Ich spürte, dass zwischen mir und Brahman nur eine hauchdünne Folie lag. Jeden Augenblick konnte sie zerreißen. Würde ich magische Kräfte bekommen? Was erwartete mich? Der Tod? Das vollendete Leben?

Es kam der Tag, an dem ich von morgens bis abends

ununterbrochen das violette Licht sah. Ich musste nicht erst zur Ruhe kommen, um dann die verschiedenen Lichter zu sehen. Nein, während der Arbeit schloss ich die Augen und sah sofort ein intensives violettes Licht. Das war vorher nie der Fall gewesen. Der Tag war gekommen! Abends setzte ich mich ruhig hin und konzentrierte mich auf das Dritte Auge. Da sah ich, wie aus dem violetten Licht ein kleines weißes Licht entstand, größer wurde und meine ganze Stirn erfüllte. Was für ein Augenblick! Dass es das geben konnte! Ich hatte es erwartet, und es war geschehen. Eine Genugtuung überkam mich, ließ Frieden zurück und das Gefühl, alles erreicht zu haben. Sollte noch etwas kommen? Zum ersten Mal in meinem Leben spürte ich kein Verlangen mehr. War ich müde geworden? Oder war es tatsächlich das Ende?

Seit jenem denkwürdigen Tage, welcher mich nach endlosem Suchen und letzter Konsequenz mit weißem Licht durchflutete, weiß ich, dass es für mich nichts mehr zu erreichen gibt. Wenn ich heutigentags meine Augen schließe, so sehe ich nur ein diffuses weißliches Schwarz. Brahman durchflutet mich, hat mich aufgesogen, hat mich zum kosmischen Wesen verwandelt. Ja, ich bin eins geworden mit Brahman. Gehe ich meinen täglichen Arbeiten nach, so weiß ich: 'Es ist alles gut.' Nichts gibt es, was mir innerlich noch etwas geben könnte. Die Arbeit an mir selbst ist vollbracht; der Rest des Lebens ist nur ein Spiel, eine Leichtigkeit.

Eine kleine unechte Traurigkeit überkommt mich. Nie wieder werde ich das bunte Schauspiel all der Farben erleben, die in meinen Meditationen im Dritten Auge erschienen. Die Farben sind verschwunden. Das Bienen-summen - es ist verschwunden. Auch die lieblichen Glockenklänge sind nicht mehr zu hören. Der knatternde Donner ist nicht mehr da. Sogar der große blecherne Donner, der meinen Kopf zum Beben brachte, ist Vergangenheit. Er hatte schon etwas Fürchterliches. Aber da er das Höchste verkündete, war er für mich ein wahrer Glücksbote. Das Bienensummen hatte ich besonders gern. Es war von Anfang bis Ende immer dabei. Was für ein sanftes, feines Summen! Es ist nicht mehr da. Auch das sonst spürbare Rauschen des Kundalini-stroms ist nicht mehr wahrzunehmen. Weder fühle ich ein Stechen, noch spüre ich das sanfte Vibrieren der ungehindert durch alle Nadis fließenden Kundalini. Der Körper ist so rein geworden, dass Kundalini kein Hindernis mehr findet, an dem sie ihre Wirkung manifestieren könnte. Ungestört, unablässig, ruhig und unmerklich zirkuliert Kundalini in meinem Körper durch alle Nadis. Über allem thront die Sahasrar, der tausend-

blättrige Lotus am Scheitelpunkt des Kopfes, der Ruhepol aller Nadis, in dem Kundalini statisch geworden ist. Selbst wenn ich mich ganz ruhig hinsetze, vermag ich nicht das leiseste Säuseln zu vernehmen. Wie lieb hatte ich das Vibrieren! Wusste ich doch um Kundalinis nimmermüde Aktivität, die in ihren Schwingungen lag.

Die wilden Kundalinijahre sind vorbei. Brahman ließ sich als stumme weiße Friedenstaube auf meinem Haupte nieder. Ruhe und Schweigen erfüllt mich. Weder höre ich, noch fühle ich, noch sehe ich. Es ist so, als ob nie etwas gewesen wäre. - Wer alle Zeit erfahren hat, wer alle Zeit verloren hat, wer nur verloren und verloren hat, der hier verloren ist auf alle Zeit, der verliert sich in Unsterblichkeit.

Ihr wart bei mir auf einem langen Weg. Was soll ich euch jetzt noch sagen? Ich finde keine Worte mehr. Eigentlich habe ich euch alles gesagt. Und dennoch, es ist mir, als müsste ich euch noch unendlich viel erzählen. Oft blicke ich mit Sehnsucht auf meinen Weg zurück. Es war ein grandioses Abenteuer. Was habe ich nicht alles erleben dürfen! Dieses Abenteuer könnt ihr alle leben. Stürzt euch hinein! Es bleibt euch, den Menschen auf der Erde, vorbehalten. Im ganzen Universum gibt es nichts Schöneres. Nichts, das dem gleichkommt. Und am Ende des Weges werdet ihr an Gottes Seite stehen und das Banner der Freiheit tragen. Ja, die Freiheit. Sie war es, die ich von Anfang an verehrte. Sie hat mich zu Gott getragen. Doch um wirklich frei zu sein, musste ich mich von mir selbst befreien. Das war der Weg.

Das Ende dieses Buches und mein Weg mit euch ist nun gekommen. Wenn ihr mich jetzt sehen könntet. Meine Augen tränen. Ich habe euch lieb gewonnen. Wie soll es jetzt weitergehen? Ich weiß es nicht. Gott macht mit mir, was er will. Wie soll ich ihn jemals ganz begreifen können? Der Mensch ist sehr klein, und Gott ist sehr groß.

~

Ich träumte einen Traum. Es starb darin mein einziger Freund. Weinend kniete ich an seiner Seite. Seine große Hand umklammerte einen kleinen zerknitterten Zettel. Ich nahm ihn und las, was darauf stand:

‘Wenn jemand stirbt und hat sein Herz in den Gedanken, dann hat Gott ihn lieb, und er ist unsterblich.’

Literatur

Alice A. Bailey, Von Bethlehem nach Golgatha, Verlag: Lucis Genf, 1974

His Divine Grace A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada, Bhagavad-Gita wie sie ist, The Bhaktivedanta Book Trust reg., Vaduz, 1981

His Divine Grace A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada, Der Nektar der Unterweisung, Bhaktivedanta Book Trust, New York/Los Angeles/London/Bombay, 1977

Inayat Khan, Aus Einem Östlichen Rosengarten, East-West Publications Fund Rotterdam/Bougy-Villars, 1944

Jakob Lorber, Haush. Bd. 1, 2, Lorber Verlag, Bietigheim, 1979